Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

104. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 30. Dezember 1981 — Nr. 25

Neujahrslied

Der Du die Zeit in Händen hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last
und wandle sie in Segen.
Nun von dir selbst in Jesu Christ
die Mitte fest gewiesen ist,
führ uns dem Ziel entgegen.

Da alles, was der Mensch beginnt,
vor seinen Augen noch zerrinnt,
sei Du selbst der Vollender!
Die Jahre, die du uns geschenkt,
wenn Deine Güte uns nicht lenkt.
veralten wie Gewänder.

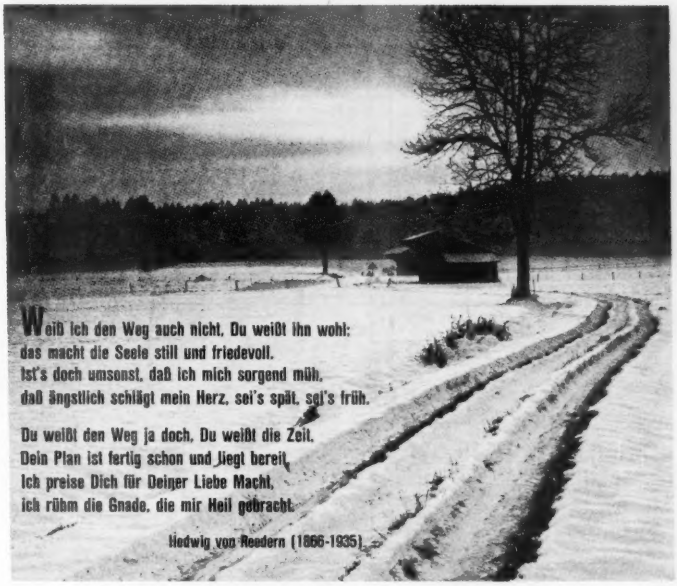
Wer ist hier, der vor Dir besteht?
Der Mensch, sein Tag, sein Werk vergeht:
nur Du allein wirst bleiben.
Nur Gottes Jahr währt für und für,
drum kehre jeden Tag zu Dir,
weil wir im Winde treiben.

Der Mensch ahnt nichts von seiner Frist.
Du aber bleibest, der Du bist,
in Jahren ohne Ende.
Wir fahren hin durch Deinen Zorn,
und doch strömt deiner Gnade Born
in unsere leeren Hände.

Und diese Gaben, Herr, allein
laß Wert und Maß der Tage sein,
die wir in Schuld verbringen.
Nach ihnen sei die Zeit gezählt;
was wir versäumt, was wir gefehlt,
darf nicht mehr vor Dich dringen.

Der Du allein der Ewige heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unserer Zeiten:
bleib Du uns gnädig zugewandt
und führe uns an Deiner Hand,
damit wir sicher schreiten!

— Jochen Klepper



Jahreslosung

Weise mir, Herr, deinen Weg. Psalm 86, 11.

Die Entscheidung ist gefallen: Ich will dem Herrn leben! Ich habe Vertrauen zu Jesus Christus, der mich liebt. Ich habe dankbar gehört, daß er alle Tage bei uns sein will bis an der Welt Ende. Das nehme ich nun in Anspruch für jeden Tag des neuen Jahres.

Weise mir, Herr, deinen Weg—den du mit der Welt gehst, damit ich nicht verzweifle, wenn ich von Krieg, von Katastrophen, vom Hunger, von Ungerechtigkeit höre, und damit ich zum Frieden wirke, soweit es in meiner Macht steht.

Weise mir, Herr, deinen Weg — den du mit deiner Gemeinde auf Erden gehst, damit ich weder der Illusion nachjage, als könnte ihre Einheit schon hier vollkommen sein, noch mich beruhige, als könnte ihre Einheit schon vollkommen sein, noch mich beruhige bei der Tatsache ihrer Zerrissenheit.

Weise mir, Herr, deinen Weg — den du mir vorangehen willst, damit ich dir folge, bereit zum Dienst und bereit zum Leiden.

Weise mir, Herr, deinen Weg — wenn ich Entscheidungen treffen muß, damit sich nicht mein, sondern dein Wille durchsetzte, damit nicht mein Egoismus, sondern deine Liebe regiere.

Weise mir, Herr, deinen Weg — zeige mir, daß du selbst der Weg zur Freude, zum Frieden, zum Leben bist, damit ich bei dir bleibe. Amen.

Göttliche Geleitworte für das neue Jahr

Von P.R. Lange

Der Herr sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen.
2. Mose 14, 15

Beim Jahresanfang blicken wir in die unbekannte Zukunft mit ihren schwierigen Aufgaben. Im Blick auf die äußeren und inneren Gefahren sehnen wir uns nach Hilfe. Wo finden wir sie? Im Bibelbuch. Hier ist der Kompaß für unsere Fahrt, und unser Reisebuch, in welches wir blicken, um zu erfahren, wo wir sind und welchen Weg wir einzuschlagen haben, um zum rechten Ziele zu kommen. Wichtig sind die Geschichten aus früherer Zeit und die Erfahrungen der Gottesmänner, die uns in dieser Beziehung zu Hilfe kommen, in denen ein reicher Schatz des Trostes, der Warnung der Belehrung und Erbauung für uns vorhanden ist.

Unter diesen Geschichten nimmt das, was wir hier von Israels Erleben am Roten Meer hören, eine besonders wichtige Stelle ein, als eine wunderbare Erweisung der göttlichen Leitung, deren sich das Volk des Herrn erfreute. Wir erhalten darin wichtige Belehrungen, sowohl über das, was uns begegnet, wie auch darüber, wie wir uns zu verhalten haben.

Erstens ist zu beachten, worum wir uns nicht zu sehr zu kümmern haben. Wir haben uns nicht ängstlich zu bekümmern um unsere düstere Lage, wenn wir auf dem Wege des Herrn sind; wie sonderbar und unerwartet sie auch sein mag. Als Israel aus Ägypten zog, dachten sie nicht daran, daß sie in solche Lage kommen würden, sondern verließen frohlockend das Land ihres Gefängnisses und begaben sich auf den nächsten Weg nach Kanaan. "Er führte sie aus mit Silber und Gold, und es war kein Gebrechlicher unter ihren Männern." Wie froh war das Volk, daß es vor dem Würgengel bewahrt blieb und zum Abschied von der Zeit der Knechtschaft das Passah feiern konnte. Aber es kam anders. Anstatt auf direktem Wege ostwärts über die Landenge von Suez nach Kanaan zu ziehen, mußten sie sich nach Süden, nach der Wüste herumwenden. So dauerte es nicht lange, und sie hatten das Rote Meer vor sich, hinter sich die Ägypter und auf beiden Seiten waren hohe Berge. So schien es, als ob Israel in einer Falle gefangen war. Welche Lage! Welche Schrekken! Alle wurden von Furcht und Entsetzen ergriffen. Viele murrten. Mose schrie aus tiefster Seele zu Gott, so daß der Herzenskündiger zu ihm sagen mußte: "Was schreist du zu mir?" Und siehe da, der Herr half. Er sagte; "Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen!" "Ziehen? Wohin denn? In die grauenvolle Tiefe vor ihnen? Mußten sie hinein ins Meer?" Doch da war gerade der Weg der Rettung. Was niemand ahnen konnte, geschah. Das Wasser wich, stellte sich zur Rechten und Linken wie Mauern auf, so daß Israel auf dem Trockenen gehen und bequem auf die andere Seite der großen Tiefe gelangen konnte. Die Ägypter ersoffen in den Wogen, die wieder zusammenschlugen. Wundervolle Gottestat! Wo die größte Gefahr war, zeigte sich die mächtigste Hilfe, und eben das, was den völligen Untergang herbeizuführen schien, war das rechte Mittel des Heils und des Segens. Was lernen wir daraus? Daß wir uns eben, wohin wir gehen, um unsere äußere Lage nicht zu kümmern brauchen, sondern sie getrost dem Herrn anheimstellen und ihm die Führung seines Volkes überlassen können. Die Worte "Was schreist du — ziehen" haben also den Sinn: Fürchtet euch nicht; zieht ruhig eure Straße und seid gewiß, daß alles herrlich enden wird. Laßt uns mit Luther singen:

"Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wollt uns gar verschlingen;
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen."

Zweitens ist zu beachten, daß dieses ein Ermahnungswort ist. Der Sinn ist offenbar: Schreit nicht so ängstlich und verzagt zu mir. Überlaßt mir die Sache, wie es weiter werden wird. Tut einfach eure Pflicht und zieht weiter auf dem Wege, den ich euch zu gehen befohlen habe. Richtet euch nach meiner Ordre, die heißt: "Vorwärts! Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen." Nebst beten müssen wir handeln. Wir sollen nicht so töricht sein, wie jenes Schulmädchen, das eine Lektion zu lernen hatte, und anstatt zu lernen, darum betete, daß Gott sie ihr einprägen möchte.

"Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen!" Was bedeutet das für unsere Zeit?

1. Daß wir nicht stillstehen, sondern rüstig und regelmäßig, die uns im Hause des Herrn obliegende Arbeit verrichten und uns durch nichts aufhalten lassen. Wie bei Israel, geht es manchmal im geistlichen Leben. Bei besonderen Fällen ist man leicht geneigt, alle Arbeit einzustellen. "Es hilft ja doch nicht." "Man arbeitet und betet, und es sieht so, als ob es nichts hilft." Ähnliche Ausdrücke hört man immer wieder. Oder "Es ist ein Löwe auf der Gasse!" Man sieht mit Petrus auf dem Wasser, einen starken Wind; dem gegenüber: "Seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Wert des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." 1. Kor. 15, 58.

2. Ziehen heißt ferner: in Reihe und Glied bleiben. In jener Aufregung und Unruhe löste sich die Ordnung auf, und es lief alles durcheinander. Es war doch ein Heer des Herrn, in welchem jeder seinen Platz und seine Aufgabe hatte. Wie konnten sie sonst weiterkommen? Sie wären einander hinderlich gewesen. Es kommt viel auf die rechte Ordnung an, und das um so mehr, je größer das Heer ist. Die beste Ordnung schafft die Liebe, die einem jeden sagt, was er zu tun, und wie er sich dem anderen zu stellen hat. Dennoch hat jeder seine besondere Arbeit und Aufgabe. Niemand hindere den anderen durch Haß,

Bis hieher hat uns der Herr geholfen

Von P. H. Berg

Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: Bis hieher hat uns der Herr geholfen. 1. Samuel 7, 12

Samuel war einer der frömmsten Gottesmänner aller Zeiten. Schon seine Mutter war sehr fromm, und sicherlich wird er manche herrliche Charakterzüge von ihr ererbt haben, und auch in seiner Erziehung blieb ihre Frömmigkeit gewiß nicht ohne Einfluß. Das Volk Israel war in jener Zeit in die Knechtschaft der Philister gekommen, und hatte nun schon 20 Jahre darin geschmachtet. Da weinte das ganze Haus Israel vor dem Herrn, und der Herr erhörte das Flehen, er schreckte durch einen gewaltigen Donner das Heer der Philister und gab Israel den Sieg. Dann richtete Samuel einen Gedenkstein auf und nannte ihn "Eben-Ezer": Bis hieher hat uns der Herr geholfen."

I. Woran erinnert uns dieser Gedenkstein und der Ausspruch?

1. **An die Flüchtigkeit der Zeit.** "Bis hieher" ist ein Zeitmaß. Wie schnell die Zeit dahineilt, daran erinnert uns auch wieder der Abschluß dieses Jahres. Eben, so kommt es uns vor, haben wir es angetreten, und nun ist es bereits wieder entschwunden. Unaufhaltsam rollte es ins Meer der Ewigkeit. Daran erinnern uns manche Bilder der Heiligen Schrift, wie die Blume, der Schatten, der Dampf, der Schlaf, der Strom, der Traum und andere. So wie die Zeit, so schnell flieht auch die Zeit unsers Lebens dahin. Das Wort "Leben" rückwärts gelesen ist Nebel, der eine kleine Zeit währet und darnach verschwindet.

2. **An unsere eigene Ohnmacht.** Israel brauchte die Hilfe, die vom Herrn kommen mußte. Auf sich selber angewiesen, waren sie ganz ohnmächtig dem mächtigen Heere der Feinde gegenüber. Auch wir müssen von manchen Niederlagen in diesem Jahre berichten. Immer wieder mußten wir die Hilfe des Herrn beanspruchen, immer wieder zu ihm eilen in Not und Bedrängnis.

3. **An Gott selbst und an seine Macht.** Sonst werden Denkmäler für große Männer errichtet. Dieser Stein sollte aber ein Andenken an die großen Taten Gottes sein, aber auch an die Größe und Macht Gottes. Er half, wenn alle Hilfe abgeschnitten zu sein schien. Er half auch uns oft in diesem Jahr, wenn wir mit uns am Ende waren, die Hilfe so fern schien und das Herz so bedrückt war. Es soll uns dieser Stein an Gottes Liebe und an seine wunderbare Führungen erinnern. Aber auch an den Herrn Jesus, der der Eckstein ist, die Ursache unserer Seligkeit. Möchte er uns auch in dem neuen Jahre stets vor Augen stehen, als das Lamm , das für uns die Sünden trug.

II. Wozu fordert uns diese Gedenkschrift auf?

1. **Zur Buße.** Vers 6 berichtet, wie das Volk seine Sünde bekannte und fastete. Buße ist nötig für alle Unbekehrte, aber auch für alle Gotteskinder, denn "So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend". Auch die gnädigen Führungen Gottes in diesem Jahre sollten uns zur Buße leiten, denn im Angesicht dieser gnädigen Führungen erblikken wir unser Zukurzkommen, unsere Wankelmütigkeit und unsere Übertretung.

2. **Zum Dank gegen Gott.** Wenn wir auch nicht große Taten tun können, so können wir doch dankbar sein, und das fordert und erwartet der Herr auch von allen Gotteskindern, gleichviel wie sie anders begabt sein mögen. Durch Dankbarkeit preisen wir den Herrn und bekommen einen Einblick in das Heil unseres Gottes. Wir sollen dankbar sein für Nahrung und Kleidung, für Gesundheit und Landesfrieden, besonders aber, daß wir einen Heiland haben, der so viel für uns getan hat und auch noch immer tut. Auch als Brüdergemeinde sollten wir dem Herrn in ganz besonderer Weise unsere Dankbarkeit erweisen, daß er uns so gnädig alle diese Jahre geführt hat, und daß wir noch auf fundamentalem Bibelgrunde stehen, worauf sich unsere Vorfahren stützten, als sie ihre Ausgangsschrift verfaßten. Gott hat uns diesen Bibelgrund noch erhalten, und dafür sind wir ihm besonders Dank schuldig.

3. **Zum gläubigen Vertrauen.** Hat der Herr bis hieher geholfen, dann wird er auch weiter helfen, nach seiner Verheißung. Der Herr verhieß Israel, daß er den ganzen Weg mit

---

Neid, Stolz und Hochmut. "Durch Demut achte einer den anderen höher denn sich selbst." Phil. 2, 3.

3. Ziehen heißt buchstäblich: Fortschritte machen, Hand anlegen, mitbauen helfen. Mancher betrachtet eine Gemeinde als eine Ruhestätte. Das ist sie, aber sie ist auch besonders eine Arbeitsstätte, wo man gemeinschaftlich das Werk des Herrn zu fördern sucht. Es sieht nicht gut, wenn einer dem andern die Arbeit überläßt und sich zu drücken sucht. Es ist viel Arbeit zu tun. "Seid nicht träge in dem was ihr tun sollt; seid brünstig im Geiste."

Beherzigen wir was in 2. Petri 10 geschrieben steht: "Darum, liebe Brüder tut desto mehr Fleiß eure Berufung und Erwählung festzumachen."

"Nur frisch hinein, es wird zu tief nicht sein!
Der Himmelsheld hat einen Weg bestellt,
Den niemand weiß.
Eh' sein Volk sollte sinken,
Muß selbst das Meer auf dieses Helden winken
Zur Mauer sein.
Er herrscht im Flutenfeld, der Himmelsheld!"

Der Herr erhört Gebet!

Dieses haben wir als Familie, als Kolonie Witmarsum in Paraná und als Gemeinden in letzter Zeit in ganz besonderer Weise erfahren.

Am Dienstag, abends, den 29. September 1981, fuhr unser Sohn Manfred, von 20. Jahren, mit dem Auto zur Schule im Zentrum der Kolonie Witmarsum, um seinen Bruder Victor abzuholen, der abends von einem Ausflug zurückkehren sollte.

Ungefähr um 9 Uhr abends hielten wir zu Hause Abendsegen. Weil Victor nicht da war, lasen wir keine fortlaufende biblische Geschichte wie sonst, sondern ich wählte die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis aus Apostelgeschichte 12.

Dort wird uns erzählt, daß Herodes den Apostel Jakobus töten ließ. Da die Juden daran Gefallen fanden, ließ er auch Petrus gefangennehmen und wollte ihn nach den Feiertagen töten, um sich die Juden noch günstiger zu stimmen.

Dann heißt es aber in Apg. 12, 5 so schön: "Und Petrus ward zwar im Gefängnis gehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott." Obwohl Petrus im Innersten des Gefängnisses verschlossen und gut bewacht war, wurde er auf wunderbare Art und Weise durch den Engel Gottes aus dem Gefängnis befreit.

Wir warteten nun, daß unsere Söhne nach Hause kommen sollten. Es kam aber zu unserer Enttäuschung nur Victor, den ein lieber Bruder brachte.

Wir warteten noch etwas, daß Manfred kommen sollte. Er kam aber nicht und so fuhr ich ihn suchen, jedoch ohne Erfolg.

Nun meldete ich es meinem Bruder Johann und meinem Neffen Ferdenand Dueck per Telefon. Wir fuhren ihn an den Abhängen neben der Straße suchen; denn wir glaubten, daß er verunglückt sein könnte, da die Straßen auf der Siedlung vom Regen naß und glatt waren. Fanden ihn jedoch nicht.

Wir fuhren nun, um es unserem Schwager Peter Harder zu melden. Auf dem Wege zu ihm sahen wir einen verlassenen Wagen am Straßenrand stehen. Dieses brachte uns auf den Verdacht, daß Manfred mit unserem Wagen entführt worden sei. Von Peter Harders aus benachrichteten wir gleich per Telefon die Verkehrs- und Zivilpolizei. Peter Harder war gleich bereit mitzufahren, um uns im Suchen behilflich zu sein. Wir untersuchten nun genauer den erwähnten Wagen und merkten uns seine Nummer und Herkunft und fuhren, nachdem wir noch etwas am Straßenrand gesucht hatten, zur Verkehrspolizei.

Dort erfuhren wir, daß in Ponta Grossa, eine Stadt nicht weit von unserer Siedlung entfernt, fünf Schwerverbrecher aus dem Gefängnis entflohen seien, und auch da der erwähnte Wagen gestohlen worden sei.

Einige von ihnen waren wohl in mehr als zehn Morden verwickelt. Zwei von diesen hatten unlängst in der Nähe unserer Siedlung einen Taxifahrer umgebracht.

Dieses war für uns ein schwerer Schlag. Ich dachte dann an die Geschichte aus Apg. 12, die wir uns zum Abendsegen gelesen hatten. Später stellte ich fest, daß unser Sohn ungefähr um dieselbe Zeit entführt worden sei, als wir uns die Geschichte von der wunderbaren Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis lasen. Ich sagte mir: "Dieses kann kein Zufall sein!"

In den letzten Monaten las ich in dem Buch von Billy Graham: "Engel — Gottes Geheimagenten" und predigte auch über dieses Thema. Nun wurde mir auch der achte Vers aus Psalm 34 zum Trost, wo es heißt: "Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus."

Ein anderer Trost war uns, daß unser Sohn gläubig ist.

Es war uns klar: "Er ist in Gottes Hand!" Ob und wie er zurückkommen würde, ob tot, zerstümmelt oder lebendig oder ob wir ihn vielleicht nie wiedersehen würden, wußten wir nicht.

Am ersten Tag, Mittwoch, den 30.

4

ihnen gehen wollte, und das hat er auch uns verheißen, wir dürfen nicht zagen, denn der Herr hält sein Wort. Der Herr hilft, wenn die Hilfe not ist, wenn wir auf seine Hilfe hoffen, wenn wir ihm unbedingt vertrauen. Daniel vertraute seinem Gott, wie auch die drei Männer im Feuerofen, und ihr Vertrauen wurde in herrlicher Weise belohnt.

4. **Zur Demut und zum Bekennen.** Die Güte des Herrn und seine Langmut mit unseren Schwachheiten, sollten uns auch in dieser Zeit besonders zur Demut bewegen. "Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade". In der Demut wie auch im Gottvertrauen ehren wir den Herrn. Er ist der Herr, wir aber seine Kinder und unter einander Diener. Dann ist es aber Vorrecht und Aufgabe aller Kinder Gottes, den Herrn zu bekennen. Andere sollen von der Güte des Herrn und seinen Wohltaten hören und sie an unserm Wandel sehen. Auch unser Vorsatz als Brüdergemeinde sollte es sein, dem Herrn in Zukunft treuer zu dienen und ihn freudig vor aller Welt zu bekennen, denn bald wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen.

Laßt uns daher heute und in den folgenden Tagen mit aufrichtigen Dankesgefühlen dem Herrn ein Eben-Ezer aufrichten, Gott allein die Ehre geben, ihm ein Dank opfern und ihm uns selbst zum Opfer auf den Altar legen, und dann wird der, der uns bisher geholfen hat auch weiter helfen.

P.H. Berg

September, fuhren viele Siedler von Witmarsum los, um ihn zu suchen, leider ohne Erfolg.

Innerlich wußten wir uns immer wieder vom Herrn getröstet und durch sein Wort aufgerichtet und doch blieben auch Anfechtungen nicht aus. Dieses müssen wir nächst Gott unseren Geschwistern im Glauben und Freunden verdanken. Es ist in diesen Tagen viel für unseren Sohn und für uns gebetet worden in Witmarsum und Umgebung in Curitiba, Sao Paulo usw., wo die Menschen durch Zeitungen, Fernsehen und Telefon davon erfuhren. Außerdem war die Hilfe und Anteilnahme in Witmarsum, besonders auch von der Kooperativsleitung, vorbildlich.

Als wir uns Mittwoch abends eben zur Ruhe begeben hatten, klingelte das Telefon. Zu unserer großen Freude meldete uns der Polizeichef von Witmarsum, Herr Robert Warkentin, daß die Verbrecher südlich von Curitiba, in Agudos do Sul, gesehen worden seien, und daß Manfred noch am Leben sei und mit ihnen fahre.

Gleich kamen wir als Familie zusammen und dankten dem Herrn dafür, daß Manfred noch am Leben sei.

Donnerstag, den 1. Oktober, fuhren viele von Witmarsum ihn dort in der Umgebung suchen, wo er mit den Verbrechern am Tage vorher gesehen worden sei. Als wir nach der Stadt Lapa kamen und dort mit dem Polizeichef sprachen, sagte er uns ungefähr wie folgt: "Wir werden auf die Verbrecher schießen müssen; denn sie sind schwer bewaffnet und töten uns unsere Soldaten. Ähnlich sprachen auch andere Polizeichefs und Polizisten.

Wie einem dann als Vater zumute ist, wenn so gesprochen wird und der eigene Sohn ist als Gefangener zwischen 5 Räubern, muß erst erlebt werden.

Am Freitag gleich nachmittag sprach ich noch mit dem obersten Polizeichef über einen großen Teil vom Staate Paraná, Dr. Paulo Braga Sotomaior, der Manfreds Lage und die Räuber gut kannte, der sagte wie folgt: "Es kann sein, daß Dein Sohn mit dem Leben davonkommt, es ist aber sehr schwierig!" Darauf antwortete ich ihm: "Mein Vertrauen zu Gott ist aber sehr groß!"

In Witmarsum waren die Geschwister der Gemeinden und Freunde sehr bekümmert um ihn und kamen am Freitag nachmittag zu einer besonderen Gebetsstunde zusammen. An einem Arbeitstag nachmittag war unsere große Kirche ungefähr halb voll von Geschwistern, die beteten und weinten.

Während sie beteten telefonierte Manfred nach Hause und sprach mit Mama, mit meiner Frau Helene Epp Dueck, und sagte unter Anderen: "Ich bin frei!"

Gleich fuhr Wilfried, unser ältester Sohn zur Kirche und meldete es den Geschwistern; daß Manfred frei sei. Als während des Gebets diese Freudennachricht kam, stimmte die Klavierspielerin, Schwester Gilda Wall Epp, den Choral an: "Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen." Anschließend dankten die Geschwister dem Herrn für die Erhörung und Errettung. In diesen Tagen sagte noch ein Bruder zu mir: "So im Gebet vereinigt sein und dann die Nachricht bekommen, daß er frei ist, das muß erst erlebt werden!"

Wie ich schon oben erwähnte, bangten wir darum, die Polizei würde auf die Räuber schießen, wenn Manfred mit ihnen zusammen im Wagen wäre. Nun seht einmal wie wunderbar der Herr alles geführt hat. Die Räuber entschlossen sich in der Nähe des Flusses Rio Negro in Paraná an der Grenze von Santa Catarina ein Zelt aufzuschlagen, um sich dort einige Tage aufzuhalten. Zwei Banditen mit einer Waffe blieben immer im Versteck oder im Zelt und paßten auf unseren Sohn auf, während die anderen wegfuhren um etwas zu kaufen oder Überfälle zu machen. Manfred war gerade im Zelt als der Wagen, in dem drei bewaffnete Banditen waren, von der Polizei beschossen wurde.

Gleich am Anfang als sie ihn entführten, fragten sie ihn: "Sind Deine Eltern gläubig?" "Ja!" sagte er. "Und bist du auch gläubig?" "Ja!" erwiderte er. Als sie ihn dann bis in den Staat Santa Catarina entführt hatten, sagte der eine zu ihm: "Um diese Zeit werden. Deine Eltern sehr für Dich beten, es hat aber doch nichts geholfen!" Derselbe Verbrecher, der dieses sagte, nahm ihn nachher in Schutz. Der Soldat, der gerade diesen Verbrecher zuerst gefangen hatte, wußte nicht, daß Manfred ein Gefangener war und drohte auf ihn zu schießen, darauf sagte er: "Das ist unser Gefangener!"

Manfred ist von den Schwerverbrechern befreit worden, ohne daß sie ihm etwas angetan haben. Er hat weder leiblich noch seelisch Schaden genommen. Der Gefährlichste von ihnen, der mit einem Maschinengewehr bewaffnet war, wollte ihn töten, aber die anderen waren nicht dafür und so blieb er am Leben. Der Herr hielt seine Hand über ihm, so daß sie ihm nichts antun konnten. So handgreiflich zeigte uns der Herr, daß er Gebete erhört.

Liebe Geschwister und Freunde, wollen stets damit rechnen, daß uns der Herr ganz nahe ist mit seiner Hilfe und mit seinem Schutz. Er hört alle unsere Gebete, ob es sich um kleine oder große Dinge handelt. Er erhört sie zwar nicht immer so wie wir es uns wünschen; denn wir sind oft sehr kurzsichtig und wissen nicht, was für unser und anderer ewiges Wohl am Besten ist. (Siehe Römer 8, 26-28). Gott will nicht immer durch Bewahrung und Leben, sondern auch oft durch Not und Tod seiner Kinder verherrlicht werden. Oft braucht er das Schwere, um uns zu läutern und zu prüfen und uns näher zu sich zu ziehen.

Möge der Herr uns helfen, daß wir ihm alle für alles bis zu unserem Lebensende recht danken möchten mit Herzen, Mund und Händen. . ."

Ja, wahrlich: "Wir haben einen Gott, der da hilft und den Herrn, der vom Tode errettet!" Ps. 68, 21 "Der Herr erhört Gebet — welch unverdiente Güte! Auch ich darf früh und spät mit kindlichem Gemüte zum Thron der Liebe nahn, die nie mein Flehn verwarf, und stündlich dort empfahn, was ich zum Heil bedarf."

Wir möchten noch einmal allen recht herzlich danken für die Gebete, Unterstützung und Anteilnahme! Möge der Herr es allen reichlich vergelten!

Es grüßen,

Helene und Abraham Dueck
und Kinder

5

Frauen- und Familiendienst

Das Jahr geht still zu Ende

Das Jahr geht still zu Ende,
Nun sei auch still, mein Herz.
In Gottes treue Hände
leg ich nun Freud und Schmerz
und was dies Jahr umschlossen,
was Gott, der Herr nur weiß,
die Tränen, die geflossen,
die Wunden brennend heiß.

Hilf Du uns durch die Zeiten
und mache fest das Herz,
geh selber uns zur Seiten
und führ uns heimatwärts.
Und ist es uns hienieden
so öde, so allein,
o laß in Deinem Frieden
uns hier schon selig sein.

— Eleonore Fürstin Reusz

Standhaftigkeit

Unser inneres Leben wird bald ein stillstehendes werden, wenn man nicht jeden Tag eine bestimmte Zeit dem Zweck widmet, sich dem Herrn zu nahen und sich in Seiner Gegenwart zu prüfen. Läßt man einen einzigen Tag vergehen, ohne Gemeinschaft mit dem Herrn zu pflegen, so werden bald Gleichgültigkeit und Unruhe anfangen, unser Herz einzunehmen, und wir werden uns Gott gegenüber fremd fühlen. Es reicht auch nicht hin, bloß am Morgen sich Gott zu nahen, wenn man sich den Tag über zerstreut und von ihm entfernt; denn ohne gerade auf den Knien und mit dem Munde zu beten, kann man mit dem Herzen doch nahe bein Herrn bleiben; man kann wie in Seiner Gegenwart arbeiten, dabei oft den Blick zu Ihm erheben und ein kurzes stilles Gebet an Ihn richten. Immer und überall spricht Gott zu uns: "Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm." Der Herr liebt einen standhaften Diener.

Etwas ganz Neues

Es ist immer erfreulich zu hören, wenn jemand das Wort des Herrn für sich selber annimmt und sich bekehrt. Der Herr schafft dann etwas Neues wie er es versprochen hat — Wer zu Christus gehört, ist ein neuer Mensch geworden. Was er früher war, ist vorbei, und etwas ganz Neues hat begonnen (2. Kor. 5, 17). Das folgende ist ein Zeugnis (übersetzt) von Frau Madelaine Wingender, die in Ste. Eustache, Quebec wohnt.

"Ich freue mich, daß ich euch mitteilen darf, was der Herr in meinem Leben getan hat, und wie er für mich und für meine Familie in allem wohl geleitet hat.

Meine Kindheits- und Jugendjahre verlebte ich in der sozialen und religiösen Umgebung in Quebec, und so wie anderen, nahm ich alles an, was uns gelehrt wurde, ohne Frage und ohne über irgend etwas Zweifel zu haben. Was meine Religion betraf, war ich mir ganz sicher, daß ich die ganze Wahrheit besaß und darauf war ich recht stolz.

Es waren jedoch manche Fragen, auf die keine Antworten waren. Ich gab mich damit zufrieden, daß ich denjenigen vertraute, deren Verantwortung es war uns Leitung zu geben.

Ich fing an tief über die Bedeutung des Lebens nachzudenken, als ich meine eigenen Kinder hatte. Mir war bange, daß eines sterben könnte und ich wußte nicht, was dann mit der Seele geschehen würde. Ich glaubte an die Unsterblichkeit der Seele. Zur gleichen Zeit sah ich mein Leben an, wie es gefüllt war mit eitlem Streben, um Gutes zu tun und um irdische Güter anzusammeln.

Eines Tages bekehrte sich mein Sohn Pierre, der 18 Jahre alt war. Er sprach zu mir über Jesus und sein Wort. Ich dachte, es sei nur eine neue Religion, aber ich fing an die Bibel zu lesen und die Versammlungen in der Ste. Therese Kirche zu besuchen. Nach und nach wurde es mir klar, daß ich in Sünden verloren war, daß ich einen Heiland brauchte, daß ich Buße tun müßte, und daß Jesus allein das Verlangen in meinem Herzen stillen und mir das ewige Leben geben könnte.

Ich bin dem Herrn so dankbar, daß er mich von meiner Furcht befreit hat und hat mich und meine Kinder gerettet. Auch mein Mann bekehrte sich kurz vor seinem Tode.

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich."

Prediger Henry Brucks, der oft die Gemeinden in Quebec besucht und mit dem Wort dient, schreibt, daß Frau Wingender eines der ersten Glieder der Brüdergemeinde in Ste. Eustache wurde. Sie lud andere ein in ihr Heim zur Bibelstunde. Als das Wohnzimmer für alle, die da kommen wollten, zu klein wurde, nahmen sie eine Wand weg, um mehr Raum zu schaffen. Ungefähr zwei Jahre versammelte sich die Gruppe in diesem Heim. Dann wurde ein Raum gerentet, und heute, etwa sieben Jahre später, soll bald ein neuer Versammlungsplatz eingeweiht werden.

Im neuen Jahr — 1982 — wollen wir den Herrn bitten, daß er noch in manch einem Leben etwas Neues schaffen möchte. Vielleicht sind es Kinder oder Verwandte, vielleicht Nachbarn oder Arbeitsgenossen, die das neue Leben noch nicht erfahren haben. Oft will es so scheinen, daß sie ganz zufrieden sind und daß es unmöglich wäre, sie zu erreichen. Da erinnert uns der nächste Vers aus 2. Kor. 5 daran, wer die Verantwortung für die Neuschöpfung hat — Das hat Gott getan (V. 18). Und im letzten Teil des Verses heißt es — Er hat mir den Auftrag gegeben, diese Gute Nachricht bekanntzumachen. Wir wollen auch im Neuen Jahr unseren Teil tun, und dann ganz dem Herrn vertrauen, daß er sein Wort hält und etwas Neues schaffen wird.

— M. Harder

Laß kommen, was will,
dein Jesus geht mit!
Sei ruhig und still
und halt mit ihm Schritt!

Jesus geht mit!

Johann Zeilinger

Durch Tiefen und Höh'n
führt er oft sein Kind.
Kannst Du's nicht verstehn,
vertraue ihm blind.

Einst nach dieser Zeit,
da wird offenbar,
daß Trübsal und Leid
zum Segen dir war.

Fragekasten

Frage: In 1. Mose 6, 6 lesen wir: "Da reute es Gott, daß er die Menschen gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen." **Kann Gott etwas gereuen?**

Antwort: Das Wort Reue bedeutet Leid tragen über Unterlassungen oder auch über ein Tun. Das ist dann verbunden mit einem Wunsch, etwas ungeschehen zu machen. In diesem Sinne kann Gott keine Reue haben. Aber eine richtige Reue ist auch verbunden mit Umdenken. Das ist bei Gott möglich. Dazu eine kurze Erklärung.

1. Mose 1, 31: "Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da: es war sehr gut." 1. Mose 6, 6: "Da reute es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte." Es schmerzte ihn in sein Herz hinein. Also — seine Reue ist verbunden mit Schmerz. Gott wünscht nicht nur, er könnte etwas zurücknehmen sondern er kann es tatsächlich tun. Aber dazu wird er bestimmt durch das Verhalten der Menschen (Mehrzahl) oder Menschen (Einzahl).

Zu Noahs Zeit heißt es von **den** Menschen (Mehrzahl): "Sie wollen sich nicht mehr von meinem Geist strafen lassen." Die Menschen hatten ihren Sinn geändert; das zeigt der Ausdruck "nicht mehr". Da änderte auch Gott seinen Sinn, d.h. er mußte ihn ändern. Denn hätte Gott es so weiter gehen lassen, so wären die Menschen den Dämonen gleich geworden. Das bekümmerte ihn in seinem Sinn. Daher die Veränderung des Sinnes bei Gott, genannt die Reue Gottes. Darauf kam die große Flut. Hätten die Menschen ihren Sinn geändert, so hätte Gott nicht ändern brauchen. So geschah es in dem Falle von Ninive. Hier änderten die Menschen ihren Sinn, so nahm Gott auch die angekündigte Strafe zurück.

Das zeigt uns, daß Gott die Drohung zurücknimmt, wenn der Mensch umdenkt. Er nimmt auch die gegebene Verheißung zurück, wenn der Mensch auf dem eigenen Wege bleibt und auf den Willen Gottes nicht eingeht. Es ist aber nicht der Fall, daß Gott es nachher einsehen müßte, er hätte einen Fehler gemacht und müßte nun anders handeln. Für ihn ist es schmerzlich, daß der Mensch sich verschließt vor der Liebe und Gnade Gottes. Weil er aber den Willen des Menschen respektiert, so nimmt er zurück, was er geben wollte. Das ist die Reue Gottes.

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

In der Schule des Lebens — lerne dich ruhig ergeben

Es geschah in den Jahren, als man noch nicht die moderne Narkose erfunden hatte, um Patienten vor der Operation einzuschläfern. Man brauchte noch den übelriechenden Äther. Der siebenjährige Johnny sollte eine Operation haben und er fürchtete sich nicht wenig. Es war für ihn das erste Mal im Hospital. Die Ungewißheit und die Ansicht der weißgekleideten Ärzte und Krankenschwestern machten den Jungen doch arg bange.

Der Operationsarzt bemerkte das und erlaubte Johnnys Vater, mit ins Operationszimmer zu kommen. (Heute würde das wohl kaum erlaubt sein!) Sie legten Johnny auf den Tisch; ein Arzt deckte ihm die Augen zu und streifte die Narkosenmaske über seinen Mund. Jetzt wurde dem Jungen erst recht bange und er bat, "Herr Doktor, ist mein Papa noch hier?" Der Arzt hob noch einmal die Maske auf und winkte den Vater herbei. Dieser nahm des Jungen Hand in seine starke und sagte ruhig, "Ja, ich bin hier und werde hier bleiben, bis du aufwachst. Sei nur brav. Atme tief ein und du wirst bald einschlafen."

Die Gegenwart seines Vaters machte Johnny ruhig, denn er vertraute ihm.

Liebes Gotteskind, schenke deinem himmlischen Vater gleiches Vertrauen, in welcher Lage du dich auch befinden magst. Denke zurück — hat Er dich je verlassen? Er wird es auch jetzt nicht tun. Sagt nicht Psalm 139, 5: "Von allen Seiten umgibst du mich und hälst deine Hand über mir." ? Lerne es, dich ruhig in seinen Willen zu ergeben.

— N.B.

Paraguayische Jugendliche werden neubelebt

Bekehrungen, Erneuerungen der christlichen Verpflichtung und Zeugnisse waren diesen September auf der jährlichen Freizeit für Studenten des Colegio Alberto Schweitzer, einer Privatschule, die von der MB-Gemeinde in Asuncion, Paraguay unterhalten wird, überfließend.

Fast alle der 531 Elementar- und Hochschulstudenten der Schule besuchten die Freizeit, die vom 31. August bis zum 8. September auf dem "Rancho Alegre" am Ypacarai-See bei der Stadt Bernardino stattfand. Die Studenten waren aus Familien der Mittelklasse und solcher mit niedrigerem Einkommen, von denen viele nicht mit der MB-Gemeinde verbunden sind.

Nach dem Schuldirektor Theodor Loewen, machten 48 Studenten eine erstmalige Verpflichtung für Christus, als ein Resultat der musikalischen Darbietungen und der Bibelstudien, die von der christlichen Gruppe "Palabra de Vida" aus Asuncion geboten wurde. Viele andere, die bereits Christen waren, erfuhren eine geistliche Erneuerung.

Als Folge der Erneuerung, die auf der Freizeit stattfand, hat die Schule ein genaues Nachfolgeprogramm angefangen. Die Studentenleiter besuchen ein besonderes Studium, um zu lernen, wie man Neubekehrte betreut. Christliche Studenten treffen sich in organisierten Gebetskreisen, die sich zweimal wöchentlich versammeln.

Am Freitagabend (Sonnabends während des Sommers, von November bis Januar) findet ein Bibelstudium für diejenige statt, die auf der Freizeit Christus als ihren persönlichen Erlöser angenommen haben, und für andere, die durch die Nachfolgearbeit für Christus gewonnen worden sind.

"Wir preisen Gott für diese wundervollen Resultate", sagte Loewen. "Diese Art der Erfahrungen rechtfertigen das Bestehen und die Unterstützung der Schule."

Byron Burkholder

Nachrichten

— Dr. Cornel Unruh von Morden befindet sich gegenwärtig in LeSotho, Afrika mit seiner Familie in seinem einjährigen Reisedienst.

— Schwester Gertrude Klassen ist glücklich in Pakistan angekommen. Dr. Herb und Ruth Friesen warten noch auf Erlaubnis der Einreise in Pakistan.

— Die Einsetzungsfeier für Pastor Henry Nikkel in der Pincher Creek MB-Gemeinde wurde am 29. November abgehalten.

— Das Winkler Bibelinstitut hatte sein Weihnachtsprogramm am 13. Dezember.

— Ein Gedenkfest seltener Art wurde in der Dalmany Bible Church abgehalten. Die Glieder der Clarence Funk Familie luden zu einer Anerkennungsstunde ein, wo des 30jährigen Beerdigungsdienstes von Clarence Funk gedacht wurde.

— Das Self-Help Geschäft des MCC in Saskatoon verkaufte im vorigen Jahr $37,015.15 Wert an Kleidern und $11,885.75 an Handarbeiten.

— Im Bibelseminar in Fresno betonte man neulich den treuen Haushalterdienst. Zu dem Thema hatte man drei Versammlungen bei denen Präsident Elmer Martens, die Studenten vom Seminar und vormaliger Pastor Loyal Funk von Vancouver mit Ansprachen dienten. Darauf rief man zur Tat auf. Es wurden im ganzen $24814 gesammelt in Bar und in Versprechen.

— Die Senior Citizens von der Fraserview MB-Gemeinde in Vancouver machten eine Reise nach Vancouver Island am 25. November.

— Bruder Jake Falk, Pastor der Steinbach MB-Gemeinde, ist bedenklich krank. Man fordert auf für ihn zu beten.

— Am 6., 13. und 20. Dezember sprach Bruder Hermann Lenzmann im deutschen Gottesdienst in der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg.

— In Winnipeg verstarb Bruder Siegfried Schroeder, 42, Lehrer am MBCI. Er litt an Blutkrebs. Das Begräbnis war am 10. Dezember. Er hinterläßt seine Frau Erna und zwei Söhne.

— Unsere Missionsbehörde sucht nach einem Exekutiv-Sekretär, nachdem Bruder Vernon Wiebe im Januar 1982 zurücktritt. Wir danken Bruder Wiebe und dem Herrn für die Dienste, die ausgeführt worden sind.

— Jim Siebert hat seine Arbeit an der neuen Mennonitischen Elementarschule in Winnipeg Umstände halber niedergelegt und ist zurück nach Ontario gegangen. Gegenwärtig vertritt Bruder John Doerksen seine Stelle.

— In der Hepburn MB-Kirche wurden vom 23. November bis zum 25. Vertiefungsversammlungen abgehalten. Willie Murray war der Redner.

— In Winnipeg in der Salem MB-Kirche sind schon seit vier Jahren Versammlungen in portugiesischer Sprache abgehalten worden.

— In Steinbach feierte Schwester Anna Kornelsen am 22. November ihren 99. Geburtstag. Wir wünschen Gottes Segen.

— Am 6. Dezember abends gab der Mennonite Children's Choir ein Programm in dem Playhouse Theater. Wie auch immer vorher war der Gesang erstklassig.

— Im Bulletin von der Clearbrook Gemeinde lesen wir: Unser Pastor John Baerg hofft bald nach Hause zu kommen. Die Herzoperation ist gut gelungen und der Herr schenkt ihm jetzt Heilung und Genesung.

— In der Mennoniten-Gemeinde zu Neuwied, Deutschland wurde vom 2. bis zum 8. November ein Seminar für Dirigenten und Sänger abgehalten. Anleitung wurde von George Wiebe, Kanada gegeben.

— Am 15. Dezember war das Begräbnis von Schwester Helen Wall, die Frau von Cornelius Wall.

— Vom 9. bis zum 23. Mai findet eine Großevangelisation mit dem Janz-Team in Neuwied, Deutschland statt.

— Wer in Winkler den Gottesdienst in der MB-Kirche besuchen will, muß Treppen steigen. Für Behinderte ist das natürlich ein Problem. Dieses Problem ist nun gelöst worden. Seit dem 15. November ist eine Fahrstuhleinrichtung gebaut worden. Einsegnung dieser Einrichtung fand am 15. November statt. Zwei Personen, die der Einrichtung bedürftig sind, wurden morgens mit dem Fahrstuhl hinaufgebracht. Dann sprach der Pastor das Weihegebet. Die Gemeinde ist dankbar für die neue Einrichtung.

— Am 5. Dezember feierte Bruder David Durksen im Tabor Manor in St. Catharines, Ontario seinen 90. Geburtstag. Es war eine "Open House" Feier, die von der Familie zubereitet wurde.

— Missionar Koos Fietje von Cambridge, Ontario, Canada, ein Mitglied der Übersee Missionsgemeinde, wurde am 24. Oktober in Zentral Thailand erschossen. Der 38jährige Missionar war gerade vom Urlaub zu einem dritten Termin zurückgekehrt als er bei einer Rede vor einer Gruppe von Leuten von einem Manne erschossen wurde.

— In 300,000 Heimen soll das Evangelium Johannes ausgeteilt werden in Montevideo, Uruguay. Die Arbeit soll von dem Welt Evangeliumskreuzzug getan werden. Für viele Heime in dieser Weltstadt wird dieses das erste Mal sein, daß das Evangelium in Schriftform ins Heim kommt.

— In den Vereinigten Staaten ist der Kirchenbau im Aufschwung. Im Jahre 1980 stieg der Wert des Kirchenbaus von 867 Millionen Dollar auf mehr als einundeinhalb Billionen. Man hat's das Goldene Zeitalter des Kirchenbaus genannt.

— Ein "Workshop" für Schriftsteller soll vom 16. bis zum 18. April 1982 im Bluffton College, Bluffton, Ohio abgehalten werden. Barbara Smucker von Waterloo, Ontario ist Hauptrednerin. Dichtung, Neuigkeitsberichte und Bildaufnahmen

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

sollen zur Durchsprache kommen.

— Ian Warkentin von Saskatoon, Saskatchewan hat einen Kurzfristdienst als Missionarpilot in Äthiopien angenommen. Sein Dienst geht bis April 1982.

— Henry Wiebe wurde zum Pastorendienst in der Niagara Falls Gemeinschaft eingesegnet.

— Von Deutschland schreiben Cornelius Balzers: Das Leben brachte uns Umzug und Neuanfang, Gesundheit und Arbeit, Losreißen und Trennung von allen Kindern, Zuversicht und Furcht, Freude und Tränen. Wir leben in Deutschland gleichzeitig umringt von geistlicher Sattheit und Gleichgültigkeit, inmitten von Reichtum und Kriegsgefahr. Wir gehen einen unbekannten Weg, aber an der festen Hand Gottes.

— In Riverton, Manitoba hat das MCC ein neues Gebäude errichtet, das ein Selbst-Hilfe Zentrum sein soll. Das Gebäude ist 40 Fuß breit und 90 lang, ist draußen und drinnen schön verziert und ausgestattet, so daß es Leute anziehen sollte. Es kostet $50,000 und das schließt nicht die Arbeitskosten ein, denn selbige wurden meistens freiwillig getan.

— Wer hat ein Exemplar von P.M. Friesens Buch: "Die Alt-Evangelische Mennonitische Bruderschaft in Rußland (1789-1910)" zum Verkauf? Man schreibe an Johann Richert, Im Stillen Winkel 48, D - 4937 Lage, West Deutschland.

— Dem "Mennoblatt" aus Filadelfia, Paraguay entnehmen wir: Endlich ist der ersehnte Regen gekommen. Es hat im allgemeinen nicht sehr und auch recht unterschiedlich geregnet. Aber in den meisten Orten konnte die Aussaat begonnen werden, und Weide und Wasser fürs Vieh ist für einige Tage oder Wochen auch da. Bis dahin hoffen wir, einen weiteren Regen zu erhalten.

— Ebenfalls aus dem "Mennoblatt": Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am 24. Oktober 1981 — ungefähr 8 Uhr abends, als das Ehepaar Johann und Susanna Unger von einem Besuch bei seinen Kindern in Volendam auf der Heimreise war. Nach einer Kurve irritierte Herrn Unger, der am Steuer seiner Camioneta saß, wahrscheinlich das entgegenkommende Licht eines kleinen Lastwagens, und sie stießen frontal zusammen, wobei das Ehepaar Unger augenblicklich getötet wurde. Der Neffe des Ehepaares, Herr Gerhard Bergen, der ebenfalls in der Kabine saß, war bewußtlos und wurde auf schnellstem Wege ins Hospital nach Friesland transportiert und erlangte erst am nächsten Tag so richtig das Bewußtsein wieder. Er erlitt verschiedene schwere Knochenbrüche und einen schweren Schock. Nach zwei Wochen konnte er aus dem Krankenhaus entlassen werden. Es grenzt an ein Wunder, daß Herr Bergen mit dem Leben davonkam, wenn man das Auto betrachtet, dessen Vorderteil total zusammengedrückt und zertrümmert ist! Die Insassen des LKW kamen mit Verletzungen davon.

— Fast die Hälfte aller Amerikaner besucht jeden Sonntag den Gottesdienst. 86 Prozent der Bürger der USA halten Religion in ihrem Leben für wichtig oder ziemlich wichtig. 65 Prozent meinen, die Religion könne alle oder die meisten Probleme der heutigen Zeit lösen. Dies geht aus einer Umfrage hervor, die jetzt im Bericht "Religion in Amerika" vom Religionsforschungszentrum in Princeton bei New York veröffentlicht wurde.

Obwohl fast alle Amerikaner an Gott glauben und die meisten von ihnen auch beten, lesen nur etwa 12 Prozent täglich die Bibel, obwohl sie in so gut wie jedem Haus zu finden ist. Also, die Amerikaner verehren die Bibel, lesen sie aber nicht.

Die Einwohner vom westlichen Palästina bekommen reiche Tomatenernten auf den Feldern, wo MCC Bewässerung eingerichtet hat.

P. R. Toews

Bruder P.R. Toews legt seine Arbeit als Konferenzprediger nieder. Das Fürsorgekomitee hatte seine Sitzungen am 9. und 10. November in Winnipeg. Bei dieser Gelegenheit gab Bruder P.R. Toews den Brüdern seine Resignation als Konferenzprediger. Die Reisearbeit, die er zu tun hat, ist durch die Verletzungen, die Schwester Toews im Juli in einem Unfall erlitt, sehr erschwert worden.

Dazu hat Bruder Toews sich auch der Fraserview Gemeinde verpflichtet zum Dienst. Aus diesen Gründen hat das Fürsorgekomitee beschlossen, ihn von seinen Pflichten zu lösen ab Dezember 31. 1981. Wo aber Bruder Toews für 1982 Arbeitszusage gegeben hat, da wird er seine Dienste tun.

Das Fürsorgekomitee empfiehlt die ganze Arbeit im Rahmen der Konferenz der Fürbitte. Es muß nun ein anderer Bruder angestellt werden. Ein Suchkomitee ist ernannt worden, das nun die Aufgabe hat, einen Bruder für diesen wichtigen Posten in der Konferenz zu suchen.

John F. Froese
Vorsitzer des
Fürsorgekomitees

Jesus ist der Schöpfer und Ordner der Natur, daher war es ihm auch ein Kleines, dem Wasser zu gebieten, sofort Wein zu sein, ohne zuerst durch die Weinreben aus dem Grund gesagt zu werden.

Der Drang zur Sonne

Als wir vor Jahren in Toronto, Ontario, wohnten, hörten wir eine kleine Geschichte, die vielleicht erdacht war. Ein Amerikaner fuhr an einem Sonntagvormittag durch die menschenleeren Straßen. Er fragte einen Polizisten, wo denn alle Menschen seien. Seelenruhig antwortete der Schutzmann: "Die Katholiken sind in der Kirche; die Protestanten liegem im Bett; und die Juden sind in Miami, Florida." Heute gehören viele Mennoniten auch zu denjenigen die jährlich zur sogenannten "Sonnenzone" (sun belt) ziehen, um der grimmigen Kälte des Nordens zu entfliehen.

Obzwar wir schon mehr als ein viertel Jahrhundert im Süd-Westen der Vereinigten Staaten wohnen, ist es mir nur erst jetzt aufgefallen, wieviele Wohlhabende, Pensionäre und Kranke aus Kanada und den nördlichen Staaten die Wintermonate im Süden verbringen. Die Mennoniten aus Manitoba und Ontario kann man meistens in Florida und Texas finden, aber auch einzelne in Arizona und Kalifornien. Die im Westen lebenden Mennoniten ziehen scheinbar das trockene Wüstenklima Arizonas und Kaliforniens vor.

Mein mennonitischer Arzt in Toronto, Professor der Medizin an der Universität, riet Klimawechsel wegen eines chronischen Leidens. Wir zogen nach Kansas. Dort wurden unsere Kinder geboren und erbten von ihrem Vater die Anlage für Asthma und Bronchitis. Mein Verwandter, Dr. E. Enns, riet nach Arizona zu ziehen. Auf den kanadischen Picknicks trafen wir 400 bis 500 Kanadier. Ein mir unbekannter Mann aus Saskatchewan, las meinen Namen auf dem Rockaufschlag und fragte: "Haben sie Verwandte in Boissevain, Man.?" "Eine ganze Menge", antwortete ich. "Sie ähneln den Neufelds, die dort wohnen." Sprach's und ging davon."

Manche Mennoniten fahren jedes Jahr in dieselbe Ortschaft in Florida, um gesellschaftliche und geistliche Gemeinschaft zu pflegen. Prediger Franz Andres, Leamington, Ontario, dient schon seit Jahren als Seelsorger dieser Gruppe. Die Alt-Mennoniten verbringen den Winter bei ihren Glaubensgenossen im Süd-Westen Floridas.

In Süd-Texas sind mehrere mennonitische Gemeinden, der Mennoniten Brüdergemeinde wie auch der Allgemeinen Konferenz, die meistens aus Mexikanern bestehen. Die Daniel Wirsches, aus Saskatchewan stammend, leben dort im Ruhestand, d.h., wenn die Missionsbehörde sie nicht über die Grenze nach Mexiko schickt, um dort kurzfristig in einer deutsch oder spanisch sprechenden Gemeinde zu dienen. Die Wirsches haben viele Jahre in Süd-Amerika missioniert. Touristen aus dem Norden werden gewiß geistlich gewinnen mit Christen einer anderen Kultur bekannt zu werden.

In Phoenix, Arizona, sind vier mennonitische Gemeinden: M.B., Allgemeine Konferenz und Alt Mennoniten. Das Klima ist dort im Winter sehr angenehm.

Aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen haben wir uns in Fresno Californien, dem Zentrum der MB-Gemeinde in den USA niedergelassen. Zu all meinen Beschwerden hat sich noch ein Herzleiden eingefunden. Das sub-tropische Klima ist im Sommer sehr heiß und im Winter kann es empfindlich kalt sein. Der Arzt schickte mich letzten Herbst in die große Mojave (sprich Mohave) Wüste, im Süd-Osten des Staates. Dort in Desert Hot Springs verbrachte ich einen Teil des Winters. Verdeutscht wäre der Name der Stadt wohl "Heiße Wüstenquellen." Die Stadt ist auf einem unterirdischen See von heißem Mineralwasser gebaut. Dieses Wasser wird auch in die Nachbarstädte gepumpt.

Desert Hot Springs ist 18 km nördlich von Palm Springs, wo manche Hollywood Film "Sterne" ihre Villen haben. In der Gegend gibt es viele Lager (camps) für Anhängewagen. In einem Lager in der Nähe des Salton Sees sind 1,000 Wohnwagen!

Manche Touristen aus dem Norden haben Rheuma oder Bronchitis, andere haben Blutzirkulationsbeschwerden. Alle Camps und Hotels haben zwei oder mehr Teiche in welchen die Temperatur zwischen 8O Grad F. und 104 F. schwankt. Man wechselt beständig aus einem Teich in den anderen. Herzkranke dürfen nur etliche Minuten in dem heißen Wasser sein. Eine mir bekannte Mennonitin aus Kanada, die schwer an Bronchitis litt, fand große Erleichterung binnen einem Monat. Sie verbrachte buchstäblich den ganzen Tag entweder in dem heißen Mineralwasser oder am Rande des Teiches.

Ich schreibe diesen Artikel am Strande des Stillen Ozeans. Pismo Beach liegt halbwegs zwischen Los Angeles und San Francisco. Auf einer Strecke von weniger als zwei Kilometer sind fünf Camps in welchen schätzungsweise 1,200 Wohnwagen sind. Manche wohnen hier das Jahr hindurch, andere mögen nur eine Nacht bleiben. Während in Fresno die Temperatur bis 112 Graf F. steig, bläst hier ein kühler Wind vom Ozean und die Temperatur ist hier 30 bis 40 Grad niedriger. Herz und Asthmakranke finden hier Erleichterung. Meine Frau und ich haben einen wunderschönen Sommer verbracht.

Sobald sich der berüchtigte "smog" (Nebel mit Rauch vermischt) in Fresno einfindet, ziehen wir wieder in unserem gemütlichen Wohnwagen, entweder an die Küste oder in die Wüste. Die an Bronchitis leidende Frau aus Kanada, hat sich hier schon angemeldet. Sie fährt zurück in die Wüste. Jedoch, das Sprichwort: "Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen" ist immer noch wahr. Oft sehne ich mich nach des "Vaters Wohnungen" von denen Jesus in Johannes 14 spricht. Da gibt es keine Atemnot!

I.G. Neufeld
4956 E. Townsend
Fresno, Ca. 93727

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

EDITORIAL

Dankeschön für die freundliche Aufnahme

Fünfundzwanzigmal in 1981 haben wir in Eure Heime einkehren dürfen und nur auf ganz wenigen Stellen hat man uns gesagt, daß Wiederkehr nicht gewünscht wird. Recht oft hat man sich sogar beschwert, daß wir so lange auf uns warten lassen oder gar unpünktlich sind oder überhaupt ausbleiben. Wir wollen unser bestes tun, uns im nächsten Jahr, soweit es in unseren Kräften liegt, zu verbessern.

Ihr habt uns auch wiederholt versichert, daß Euch unser Gespräch im allgemeinen gefällt. Es ist ja immer eine Kunst in diesem Leben, zur rechten Zeit das rechte Wort zu sprechen. Auch in dieser Hinsicht brauchen wir Führung. Wir wollen uns in christlicher Weise führen lassen und auch Zurechtweisung und Anweisung annehmen. Wir möchten Euch noch einmal daran erinnern, daß wir auf Eure Wünsche achten wollen. Gewisse neue Teile in unserem Blatt sind von unseren Lesern vorgeschlagen worden. Wir denken da an den **Fragekasten** und **Aus der Natur — zur Ehre Gottes** und **Aus der Schule des Lebens.** Auch unsere Erzählung mit Fortsetzungen ist auf Grund der Bitten von Lesern eingesetzt worden. Wir wollen auch weiterhin auf Eure Wünsche achten, und, wo es geht, auf sie eingehen.

Den Bemerkungen nach, die Ihr uns habt zukommen lassen, hat Euch die Serie aus der Mennonitensiedlung an der Molotschna gefallen und so wollen wir fortfahren mit ähnlichen Berichten über die Chortitza Ansiedlung. Mit selbigen wollen wir im neuen Jahr beginnen.

Wir haben auch recht viele Nachrufe gebracht. Im Rückblick möchten wir noch einmal unser Beileid den Angehörigen aussprechen. Wir danken Gott, daß wir solche große Wolke von Zeugen haben, die siegreich ihren Lebenslauf vollendet haben. Ihr Andenken gibt uns Zuversicht für unser Leben und Sterben.

Wir danken auch besonders unseren Unterstützern und Lesern im Ausland — in Südamerika und in Deutschland. Auch von dort aus habt Ihr uns Mut und Ausdauer zugesprochen. Das ist uns viel wert, aber wir möchten auch Euch ermutigen, tätig mitzuhelfen mit Beiträgen und Nachrichten. Auch in geistlicher Hinsicht muß gegenseitige Befruchtung stattfinden, wenn wir gemeinschaftlich verwandt bleiben wollen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch noch einer Gruppe von Lesern gedenken, die soweit eigentlich nur wenig Erwähnung gefunden haben. Unser Blatt ist ja schon dem Namen nach mennonitischer Richtung und recht oft geben wir uns mit unseren Glaubensgrundsätzen und unseren mennonitischen Konferenzen und Gemeinden ab. Und doch haben wir eine recht schöne Anzahl von Lesern aus anderen Glaubensrichtungen, so zum Beispiel aus den Baptisten. Wir möchten Euch heute auch ein Dankeschön sagen für Eure Unterstützung. Wo wir es sonst verstehen, wollen wir auch Euren Wünschen zuvorkommen. Wir glauben ganz bestimmt, uns verbindet mehr als nur die deutsche Sprache. Auch im Geiste sind wir recht nahe verwandt. Hoffentlich fühlt Ihr Euch in unserer Lesergemeinschaft recht wohl und zu Hause. Wir wollen hier auch noch einmal an unser Motto erinnern: "Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist." Das ist zu allen Gläubigen gesagt, nicht nur zu einer Glaubensrichtung.

Recht oft stellt man uns hier die Frage: Wie lange wird die **Rundschau** noch erscheinen, ehe man sie einstellt. Die Antwort ist ja ganz selbstverständlich. Sie wird herausgegeben werden, solange sie gewünscht wird. Mit anderen Worten: Solange wir Leser haben. Darum ist es uns auch um einen jeden Leser zu tun. Wir möchten die Leser, die uns jahrelang treu gewesen sind, auch weiter behalten, indem wir versuchen, sie zu befriedigen. Dann möchten wir auch gerne neue Leser haben und die sind wohl schwer zu finden in einem Lande, wo man doch an erster Stelle sich der englischen Sprache bedient.

Zum Weiterführen der Arbeit bedarf es aber auch an Finanzen. Um die Unkosten der Herausgabe der **Rundschau** zu decken, verlassen wir uns hauptsächlich auf drei Gönner. Wir bringen Anzeigen, die uns bezahlt werden. Am liebsten hätten wir dieser so wenig wie möglich und am liebsten hätten wir nur die, die die Sache unserer Gemeinschaft fördern. An zweiter Stelle hoffen wir auf finanzielle Unterstützung von den Lesern in der Form von Abonnementsgeldern. Und die Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden von Kanada ist in der Vergangenheit so edel gewesen und hat immer das Defizit gedeckt. Und das ist bei weitem der größte Teil.

Wir haben nun in den letzten Ausgaben der **Rundschau** unsere Leser immer wieder ans Lesegeld erinnert. In einem gewissen Sinne ist es uns peinlich. Wir müssen aber den Regeln der Konferenz gegenüber auch richtig handeln.

Die Leserschaft läßt sich wohl leicht in Klassen teilen. Einmal haben wir eine große Anzahl von Lesern, die Mitgliedschaft in der Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden von Kanada haben, das heißt die Glieder von einer Brüdergemeinde sind. Selbige haben die Wahl. Sie können eines von den beiden Blättern frei beziehen, den **MB Herald** oder die **Rundschau.** Will man beide Blätter im Heim haben, so bezahlt man Lesegeld für das zweite Blatt. Wir würden es sehr wünschen, daß Leser aus Brüdergemeinden sich dieses merken möchten. Wir schicken Euch die **Rundschau** gerne frei zu, wenn Ihr sie als deutsches Familienblatt als von der Konferenz bezahlt erwählt.

Leser aus anderen Gemeinderichtungen haben wir sehr gerne. Sie bereichern unser Blatt, indem wir Ansichten und Meinungen auch von ihnen erhalten. Diese Leser bitten wir um das Lesegeld von $12.00 für ein Jahr, $22.00 für zwei Jahre oder $30.00 für drei Jahre. Für Deutschland und Südamerika bleiben bisherige Regeln.

Wir wollen nun adieu sagen im alten Jahr und Aufwiedersehn im neuen.

A.W.S.

Und von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16.

Goldene Hochzeit

der Geschwister Tony und Mary Wiebe

Es war Geschwister Tony Wiebe vergönnt mit ihrer ganzen Familie und inmitten vieler Verwandten und Freunde am 26. September ihr 50jähriges Ehejubiläum zu feiern. Nachdem Sohn Lawrence die Anwesenden im Namen der Familie begrüßt hatte, leitete Bruder Henry Voth im Singen etlicher Lieblingslieder des Ehrenpaares. Die Versammelten stimmten freudig ein im Singen von "A Wonderful Saviour", "Great is thy Faithfulness" und "Anywhere with Jesus."

Dann traten die fünf Kinder mit ihren Familien auf und wurden der Versammlung vorgestellt. Ehe die Enkelkinder das Podium betraten wurde jedem von den Nichten, die vor 50 Jahren auf der grünen Hochzeit als Blumenmädchen gedient, eine Rose gegeben. Als die Enkelkinder nacheinander die Platform verließen, überreichten sie der Großmutter die Blumen zu einem schönen Strauß.

Nachdem Bruder Frank Andres "Through the Years" die Erfahrungen der Geschwister Wiebe, wie sie von ihnen berichtet, gelesen, sang das Männerquartett "I will Praise Him." Schwager George Thiessen verglich den Gang der Geschwister folgender Weise. 1. Der Damascus Weg, wo sie den Herrn begegnet, 2. Der Jericho Weg, wo sie Gelegenheit hatten, anderen zu helfen, 3. Der Leidensweg (Via Dolorosa), 4. Der Emmaus Weg, wo sie in besonderer Weise die Versicherung erfahren "Siehe ich bin bei euch alle Tage".

Enkeltochter Karen Priebe sang ein Solo. Dann wurden eine Anzahl Telegramme der Gratulation von Regierungs-Beamten gelesen. Bruder William Redekopp sprach Worte der Anerkennung und Wohlwünsche, im Namen des Städtchen Herbert, aus. Pastor Jacob Pauls gründete seine kurze Ansprache auf 1. Kor. 1, 9, "Gott ist getreu". Gottes Treue erweist sich nicht darin, daß er uns vor Fehlschlägen, Krankheit und Widerwertigkeiten schützt. Gottes Treue beruht auf seine Wahl und Berufung zur Kindschaft und Gemeinschaft seines Sohnes. Bruder Pauls überreichte Geschwister Wiebe eine Bibel von der Gemeinde.

Schwester Adeline Wiebe sang "I Would be True" das Lied, welches sie auf Geschwister Wiebes Hochzeit gesungen. Die Enkeltochter Rhonda Wiebe trug Gedichte zu ehren des Großvaters und der Großmutter vor. Bruder George Penner erwähnte Erinnerungen, dann sang das Quartett "Like a Shepherd." Nachdem Bruder Wiebe und Tochter Doris Priebe Dank ausgesprochen für die Beteiligung betete Bruder Harry Hiebert zum Schluß.

Es folgte noch eine Zeit der Gemeinschaft im Kellerraum der Kirche und Erfrischungen wurden serviert.

Diamantenhochzeit

Ein seltenes Fest fand am Sonntagnachmittag, den 1. November 1981 in Tabor Manor, St. Catharines statt. Es war dieses die Diamantenhochzeit unserer Geschwister Johann und Anna Wall, 1921-1981. Um 2.00 Uhr war ein kurzer Gottesdienst in dem dortigen Auditorium. Manch alte kernige Lieder wurden von einem Duett, Männerquartett und einem ansehnlichen Chor, bestehend aus Kindern, Enkelkindern und etlichen Verwandten gesungen. Sie gereichten auch manch einem von den älteren Anwesenden zum Segen. Inzwischen brachte die älteste Tochter Elfrieda ein passendes Gedicht, und überreichte dasselbe den Eltern, in Kunstschrift verfaßt als einen Wandspruch. Bruder Isaak Thiessen brachte die Ansprache. Er erwähnte darin manches aus der Vergangenheit der Geschwister, besonders des Jubilars, wobei er Ps. 107 als Grundlage brauchte. Dann die Gegenwart und das heutige Fest soll ein Loben und Danken sein für die treue Führung des Herrn in der Vergangenheit nach Ps. 118, 19. Für die Zukunft haben die Geschwister das Vertrauen auf die unwandelbaren Verheißungen Gottes gesetzt, Ps. 92, 13-16. Am Schlusse der Ansprache brachten Geschwister Thiessen ein Duett. Es war schön! Nach dieser kurzen Feier begaben sich Geschwister Wall in die Bewirtungsabteilung im Keller der Tabor Manor Wohnungen, wo sie recht viele Freunde und Verwandte mit Kaffe, Tee und Gebäck bewirteten und von ihnen herzliche Glückwünsche für die Zukunft empfingen.

Geschwister Wall erfreuen sich guter Gesundheit und einem Wohlergehen in den Wohnungen von Tabor Manor. Unser Wunsch ist, daß der Herr es ihnen vergönne auch weiterhin sich ihres Lebens zu erfreuen und dem Herrn eine Ehre und anderen ein Segen sein!

Im Auftrage, P. Lodde

Altenfest in Friesland

Ein deutsches Sprichwort sagt: Gleich und gleich gesellt sich leicht." Es wird oft angeführt und hat auch seine Berechtigung. Das Kinder im gleichen Alter gern miteinander Spielen und sich gerne haben, ist uns selbstverständlich und auch ganz natürlich. Doch bei zunehmendem Alter will dieser Zug zueinander oft schwinden, woran liegt das? Wird diese Gemeinschaft zu selten gepflegt? vielleicht! — Es ist doch sehr gut, wenn Altenfeste gefeiert werden. Ältere Personen mit grauen oder sogar weißen Köpfen haben ihr Leben mehr oder weniger hinter sich, ein jeder verfügt über einen großen Schatz von Erfahrungen. Wohl jeder ist öfters in Gefahr gewesen, wo er vielleicht haarscharf dem Grabe vorbeigekommen ist. Denn auch der Psalmist sagt in Psalm 71, 7: "Ich bin vor vielen wie ein Wunder." Das man noch lebt, ist ein Wunder Gottes.

Jetzt fragt man sich, warum hat

Gott seine schützende hand über mir gehalten und mich vor dem Unvermeidlichen gerettet? Der Beter des 71. Psalms antwortet darauf im 18. Vers: "...bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen." Daraus kann man schließen, man hat noch nicht das erfüllt, was Gott von einem erwartet. Wie dem König Hiskia, ihm wurden noch 15 Jahre hinzugelegt. Der Tempel und Gottesdienst sollten noch gereinigt werden. Aus dem Schatz der Erinnerungen müßte doch mehr herauszuholen sein. Doch dazu brauchen alte Leute Zeit. Die Dauer eines Altenfestes müßte verlängert werden, damit die Menschen Gelegenheit haben ihre Erfahrungen mitzuteilen.

Unser Altenfest fand am 25. Oktober 1981, bei herrlich schönem Frühlingswetter statt. Nur etwas in gedrückter Stimmung, denn man hatte vor zwei Stunden das Ehepaar Johann und Susanna Unger zu Grabe getragen. Sie waren durch einen Autounfall beide ums Leben gekommen.

Zu dem Altenfest hatte man auch die älteren Leute von Volendam eingeladen. Alle zusammen waren bei 60 Personen zugegen. Bruder Jakob Bergen aus Volendam hielt eine Ansprache an die Anwesenden, in der er auf die Bedeutung des Heils hinwies, "Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden." Allein in dem Namen Jesus Christus liegt die Kraft verborgen, die das ewige Leben allen denen schenkt, die Christus als Erlöser und Seligmacher aufnehmen. Auch im Brief an die Epheser schreibt der Apostel Paulus, daß wir etwas sein sollen zu Lob seiner Herrlichkeit. In Ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, in Christus haben wir die Zusammenfassung alles dessen, was im Himmel und auf Erden ist." Der Mensch soll es lernen im Umgang mit dem Wort Aug in Auge mit Gott zu leben. Und dieses ist das einzige Mittel, um die Angst vor dem Altwerden, Angst vor der Zukunft zu überwinden! Auf diese Ansprache folgte das Lied von den Sängern gesungen: "Wohl dem der überwunden, des Satans Trug und List und fröhlich kann bekunden, das Heil in Jesus Christ."

Nach der Feier wurden noch alle Anwesenden zu Tische geladen, wo wir mit Kaffee und Kuchen gespeist wurden. In dieser Zeit kamen noch mehrere Mitteilungen aus der Mitte, die wiederum klar zum Ausdruck brachten, daß der Weg des Heils mit Christus allein zur frohen Seligkeit führt, während der Weg ohne ihn in die Dunkelheit, zur ewigen Verdammnis führt, denn auf diesem trifft man kein Kreuz mehr. Das Kreuz steht auf dem Wege zu ihm. Wir danken den Geschwistern aus Volendam, daß sie gekommen waren. Möge hierdurch das Band der Liebe und der Zusammengehörigkeit neu geküpft sein! Wir danken den Schwestern von Central für ihre Mühe beim servieren des Mahls! Allen die etwas zur Verschönerung des Festes beigetragen haben ein herzliches "Vergelts Gott!"

I. Janzen

Gnade muß es sein, Gnade ganz allein

Diese Wahrheit wurde uns groß auf dem allgemeinen Altenfest. Dieses war Sonntag, den 8. November, am Nachmittag in der Morden Bergthaler Kirche. Das Wetter war schön und der Besuch so gut, daß beim Speisen nicht alle zugleich essen konnten.

Die da frühe kamen hatten eine Gelegenheit gute Musik anzuhören. Es war nämlich ein "Senior" Orchester von Altona zugegen und diente mit Musik.

Die Eröffnung machte Bruder Block, der Pastor der Morden Bergthaler Gemeinde. Er las Verse aus Epheser 3, betete und ließ das Lied singen: "So lange Jesus bleibt der Herr." Schwestern aus der Ortsgemeinde dienten mit 3 Liedern: "Wehrlos und verlassen sehnt sich oft mein Herz nach stiller Ruh", "Ich trete ins Kämmerlein" und "Der Herr ist mein Hirte."

Der Gastredner war Bruder Jacob K. Klassen, Pastor der Winkler Bergthaler Gemeinde. Zur Grundlage seiner Botschaft hatte er Psalm 71, 9. 17 und 18 gewählt. Er schilderte Zeiten, wo man Gnade braucht. Im Alter braucht man Gnade, weil man dann so einsam fühlt. Er erzählte von einem Fall, wo eine ältere Person fertig war in ein Heim zu ziehen, aber sie wollte unbedingt ein Einzelzimmer haben. Solches war aber nicht zu haben, und so mußte sie sich in die Verhältnisse schicken. Kurz nach dem hatte die Person erzählt, wie schön es ihnen zusammen ging. Das war Gnade von Gott. 2. Man braucht Gnade, weil man mehr an sterben denkt. Es braucht Gnade zum sterben, die nur der Herr schenken kann. 3. Man braucht auch Gnade, weil die Versuchungen heftiger werden. 4. Es braucht Gnade um Kindeskindern zu erzählen, ja um zu zeugen, was Gottes Gnade an uns getan hat. Laßt euch von Gottes Gnade leiten, war sein Schlußwort.

Bruder Heinrich Durksen, Morden sang 2 Solos, die er auch auf seiner Guitarre begleitete: "Ein neues Lied hab ich gelernt" und "Das Leben gleicht dem Sommertag." Jetzt gab es Zeit für Freiwilliges. Schwester Maria Pauls, Witwe des verstorbenen Ältesten Jakob Pauls trug ein längeres Gedicht vor. Es hatte die Überschrift: "Der stille Garten." Es ist von Karl Gerol geschrieben worden. Sie konnte es vortragen, so daß man merkte, sie hatte dasselbe schon erlebt.

Eine Kollekte wurde gehoben, um die Unkosten zu decken. Was darüber ging, wurde ans MCC geschickt.

Zur Freude des Komitees und der ganzen Versammlung, war da schon eine Einladung für solches Fest im Frühling. Diese kam von einer neuen Gemeinde. Sie nennen sich die Zion Mennoniten Gemeinde. Sie haben sich ein neues Gotteshaus gebaut, in der Schanzenfeld Gegend, im Süden von Winkler.

Den Schluß machte Bruder H.H. Pauls, Morden. Mit Apg. 10, 33 sagte er: "Ihr habt wohlgetan, daß ihr gekommen seit." Auch brauchte er den Satz aus 5. Mose 32, 3: "Gebt unserm Gott die Ehre."

Den Vorsitz hatte Bruder J.J. Janzen.

Die Morden Gemeinde sorgte für die Bedienung beim Liebesmahl, welche sehr gut war.

Im Auftrage, Frau John J. Janzen

Bis hierher hat der Herr geholfen, dafür sind wir dankbar — mit diesem Bewußtsein feierte unsere liebe Mutter, Schwester Gertrude Reimer, ihren 97. Geburtstag. Es war ein denkwürdiger Tag, war es doch gerade vor fünfzig Jahren, als unser Vater Prediger Gerhard Reimer starb. Für Mutter war es damals eine schwere Zeit, die Depression war auf der Höhe, die meisten Kinder waren klein und die Reiseschuld mußte bezahlt werden. Doch Mutter hatte ein großes Gottvertrauen und sie konnte von vielen Gebetserhörungen sprechen.

Zu ihrem Geburtstag erhielt Schwester Reimer viele Briefe, Karten, Grüße und andere Liebesbeweise, wofür sie jedermann herzlich dankt. Unter den Gratulanten, die von fern anriefen, waren die Kinder Henry und Lydia Thielman, Clearbrook, Bill und Verna, Oshawa, die Geschwister Susie und Kaethe Reimer, Clearbrook, and die Enkelkinder in Chicago, Bramalea, Winnipeg und Oshawa. Zudem brachte unser Diakon, A. Wohlgemut, Schwester Reimer schöne Rosen und Viola Tiessen überreichte ihrer Großmutter einen schönen Blumenstrauß.

Sonntag, den 22. November, versammelten wir uns bei Mutter im kleineren Kreise. Bill Reimers von Oshawa, H. Tiessens von Kitchener und die Enkelkinder Paul und Hildegard Tiessen, die in der lokalen Universität unterrichten, waren mit ihren Kindern erschienen. Somit waren vier Generationen vertreten.

Schwester Reimer wohnt mit ihren Kindern Clara und Hardy zusammen. Eine Tochter Gerda ist im Central Park Lodge, Kitchener, wo sie gut gepflegt wird. Obzwar mit Arthritis und in letzter Zeit mit schwachem Augenlicht behindert, so ist Schwester Reimers Gedächtnis noch sehr klar und sie mag um alles Bescheid wissen, was in der Welt passiert. Ihre Tochter Clara hat sie schon viele Jahre treu gepflegt. Tochter Helen, Frau Tiessen, die in der Nähe wohnt, hilft oft aus.

Da Schwester Reimer viele Jahre Berichterstatter für den Zionsboten und später auch eine gewisse Zeit für die **Mennonitische Rundschau** gewesen ist, so läßt sie alle Leser, die sich ihrer noch erinnern, herzlich grüßen.

Die Kinder

Aus der Natur — Zur Ehre Gottes

Woher bekommen wir Leder?

Wenn Sie einen Gürtel oder ein Paar Schuhe kaufen, machen Sie sich je Gedanken über den Ursprung des Leders oder die an das Rohmaterial zur Anfertigung des gekauften Artikels angewandte Arbeit?

Leder hat überaus mannigfachen Gebrauch! Aus Leder machen wir Gepäck, Möbelzeug, Überröcke, Schuhe, Sattel, Maschinenriemen, Handschuhe, Schuhbänder, Bucheinband und eine Menge anderer Sachen. Seine Herstellung greift bis in vorgeschichtliche Zeiten zurück. Wir wissen, daß in China Leder vor dem Advent des Christentums gebraucht wurde und daß es in den Mausoleen der Vorfahren der Ägypter vorgefunden wurde. Die Perser und Babylonier machten Sachen aus Leder und übertrugen die Kunst an die Griechen und Römer. Unsere amerikanischen Indianer fertigten weiches Leder an für ihre Mokassins. Man behauptet, daß es außer ihnen niemand verstanden hat, Riemen für Schneeschuhe zu gerben, die nicht durchsacken.

Zur Herstellung von Leder gebraucht man verschiedene Felle und Häute von Rindern, Ziegen, Schafen, Pferden, Schweinen, Kangoroos, Rehen, Nabelschweinen, Büffeln und sogar Hunden. Sie gebrauchsfertig zu machen erfordert lange Vorbereitung. Die Häute müssen eingeweicht und gewaschen, Fett und Haare entfernt und wiederholt gewaschen, eingetaucht und eingefettet werden, ehe sie vollends zum Trocknen und Färben fertig sind.

Die Landtiere sind aber nicht die einzigen, die uns mit Leder versorgen. Meer und Flüsse bergen unzählige Lebewesen, die uns schöne Häute liefern.

Walroß-, Seehund- und Alligatorhäute sind stark und hoch gewertet. Die schöne Haut des Haifisches ist leicht zu bearbeiten und findet manchmal dekorativ Anwendung. Da sie sich rauh anfaßt, wird sie auch zum Polieren gebraucht.

Die Haut des Störs braucht man, Maschinenriemen zu verbinden, wobei sie angeblich länger als die Riemen aushält.

Völker der Östlichen Hemisphäre gebrauchen Fischhäute für beides: Nützlichkeits- und Dekorativzwecke. Das Rote Meer liefert den Ägyptern Fische, aus deren Häute sie Sandalen machen. Der Engelbarsch der Türkei, eigentlich eine Art Haifisch, bietet hochwertiges, grünes Leder, während die Haut des Tarbutt, eines Nahrungsfisches, den russischen Bauern als Besatz an ihren Kostümen dient.

Längs unseren Küsten findet man den interessanten Hornhecht, dessen Haut nach Polieren wie Elfenbein aussieht. Sie ist sehr hart und zäh; gewisse Indianerstämme machen eine Art Panzer daraus.

Wie würde Ihnen ein wasserdichter Überrock gefallen, der aus aufgeschlitzten und zusammengestickten Seelöwen-Eingeweiden angefertigt ist? Die Eskimos machen solche; man sagt sie sind ein besserer Regenschutz als Kautschuk. Sollte der Haushaltsgebrauch von Kautschuk in Zukunft tabuliert werden, brauchte man lediglich einen Seelöwen fangen, um sich mit einem Regenrock zu versehen.

Freund der Natur

Beitrag zum 50 jährigen Bestehen der Greendale MB-Gemeinde

Einst und Jetzt

Den 8. Mai 1930 kam ich in Greendale, damals Sardis an. Ich mußte etwas tun, was ich nie vorher getan hatte, Land suchen, um eine Wirtschaft anzufangen. Gott der Vater der Witwen und Waisen, hat sein Versprechen treu gehalten. Er gab seinen Segen zu allem unserem Tun. Unsere Familie bestand aus Großmutter Katharina Enns — Mutter Katharina Neufeld — J.G. Neufeld und mir. Mutter und ich hatten meinem Bruder versprochen noch in Rußland, wenn er nicht die Kommunistenschule besuchen würde, könnte er, wenn wir nach Kanada kämen, hier studieren. Daher war er nur kurze Zeit in Greendale.

In Greendale fanden wir freundliche Aufnahme bei Peter Menderens, eine holländische Familie, die das Land renteten, wo wir ansiedelten, mit der Bedingung, jedem Siedler einen Acker Land billig zu verrenten, damit wir bauen und einen Garten machen konnten.

Das Land war sehr ausgewaschen von den jährlichen Überschwemmungen, ehe der Deich gebaut wurde. Beim Suchen nach einer Stelle, war mir Bruder Peter Loewen sehr behilflich. Ich wollte so nahe wie möglich beim Hochweg ansiedeln un wählte mir in der Nachbarschaft der Schule einen Platz. Er jedoch riet mir sehr ab, so nahm ich dann einen anderen Platz noch näher zum Hochweg und machte eine Anzahlung von 5%. Später war ich dem Herrn und Bruder Loewen sehr dankbar für den guten Rat. Woimmer wir bohrten, fanden wir sehr gutes Trinkwasser. Sogar auf den 6 eingefenzten Parzellen hatte unser Vieh genug Wasser im Sommer, während manche viel Schwierigkeiten hatten, gutes Wasser zu finden. Zudem hatten es manche sehr schwer für den Lebensunterhalt zu sorgen. Es war Depression und die Verdienstmöglichkeiten im Winter waren gleich Null. Im Sommer konnte man im Hopfen und in den Nurseries für 15 Cents die Stunde arbeiten, dazu mußte man lange Strecken mit dem Rad fahren.

Ein Holzhändler Herr Wilson und Herr Ecker in Yarrow kamen unseren Leuten mit Kredit sehr entgegen und der Bankier der Royal Bank hat manchen mit Geld ausgeholfen und sie wurden nicht zu Schanden. Alles wurde zurückgezahlt. Der Segen des Herrn nur machte es möglich.

Die Brüder Abram Unruh und Abram Redekopp boten sich an für uns zu bauen. Mutter wollte gerne Hühner haben, so bauten wir zuerst einen Hühnerstall, mit dem Gedanken später das Haus zu bauen. Ich bestellte 200 Küchel für 7 Dollar das 100. Zu unserem Schrecken waren es lauter Leghorn Hähnchen. Meine Freunde lachten mich aus: Sende sie zurück, war ihr Rat. Wir hielten sie und hatten die Freude, daß 11 Hühnchen unter ihnen waren. Dieselben haben uns fleißig mit Eiern unterhalten. Es gab auch manchen Hühnerbraten. Nachdem wir uns dann einen Kuhstall gebaut hatten und 6 Kühe und Heu für den Winter gekauft hatten, war unsere Kasse leer. Da wir gleich Milch verkaufen konnten, so dachten wir nach vielem Sparen, später ein Haus zu bauen. Doch im Frühjahr fiel der Milchpreis, so daß wir und unser Vieh nur leben konnten.

Erst 7 Jahre später riet Bruder Jake Wiens uns zu bauen, da unsere Großmutter an Hautkrebs erkrankte — in jener Zeit wußte der Arzt nichts damit anzufangen und wir befürchteten Ansteckung. Ich ging erst zur Commerce Bank, wo wir schon einmal ein Konto hatten. Der Bankier riet mir, den Sommer über zu sparen und im Herbst wiederzukommen. Alles was wir ersparten war $70.00 und das war nicht genug für einen Kredit. — Bruder Wiens ließ nicht nach und riet zur Royal Bank zu gehen. Der Bankier kam mir freundlich entgegen und lieh mir die gewünschte Summe.

Die Brüder Willy Redekopp und Peter Dyck, unser Diakon, erboten sich den Hühnerstall näher zur Straße zu ziehen und etwas anzubauen und Innen mit Shiplap einzuteilen und alles wohnlich zu machen, das alles für nur $70.00. Anfang Dezember war alles fertig. So haben uns auch andere Brüder geholfen, unser Los zu erleichtern. Die ersten zwei Winter kam mein Bruder per Rad von Chilliwack, um mir mit der schweren Stallarbeit zu helfen. Im Sommer schaffte er aus, um sich das Geld zum Studieren zu verdienen. Wenn es bei uns an etwas fehlte sind immer wieder Brüder aus der Nachbarschaft eingesprungen und haben uns geholfen. Wie groß und gut ist Gott, daß er diese Liebe in Menschenherzen legt, zu helfen, wo es fehlt.

Als Großmutter 1937 heimging, half Bruder Jakob Janzen und bestellte den Sarg und ordnete alles für die Feier und auch den Platz auf dem Friedhof.

Dieses war die wirtschaftliche, und nun die geistliche Seite.

1. Kor. 3, 11: "Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem der gelegt ist; Jesus Christus. Geschwister Heinrich Duecks waren schon da, als wir ankamen. Auch die Brüder Peter Loewen, Abram Redekopp und Abram Unruh. Letztere beiden hatten schon ihre Häuser fertig, während Bruder Loewen später in Yarrow kaufte. Wie ihr seht, waren wir reich an lehrenden Brüdern. Sie strebten danach, mit der Nachbargemeinde in nähere Gemeinschaft zu treten. Zuerst öffneten Geschwister Aron Rempels ihr Haus für den Gottesdienst. Dann gelang es den Brüdern die 2 klassige Schule zu renten. Besondere Beachtung wurde auf die Kinder gerichtet. Da es an Raum und Sonntagsschullehrern mangelte, so hatte ich längere Zeit an 30 Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren in einer Klasse, das erschwerte den Unterricht. Nicht die Disziplin, sondern das verschiedene Alter brachte die Schwierigkeiten. Später kam Schwester

Redekopp zur Hilfe. Bruder Loewen sah überall nach dem Rechten. Als er ganz nach Yarrow übersiedelte, wurde Bruder John Neufeld unser Sonntagsschullehrer. Er wurde auch der Leiter unseres Jugendchores und hat viele Jahre treu gedient. Als Geschwister Jakob Harder nach Greendale zogen, wurde Bruder Harder zum Dirigenten des Gemeindechors gewählt und hat denselben mit kurzen Unterbrechungen bis zum Ende geführt. Da viele Sonntagsschullehrer keine Bibelschule besucht hatten, so halfen die wöchentlichen V.S.-Versammlungen sehr zur Förderung der Sache. Als Yarrow eine Bibelschule baute, borgten wir uns die Lehrer, wie Gerhard Sukkau, J. Epp, Hermann Lenzmann, Abram Esau und C.C. Peters und eine Abendschule kam bei uns zustande. Mit dem Aufblühen der Arbeit in den Konferenzen blühte auch die Arbeit in unserer Gemeinde mehr auf. Viel Segen brachten auch die Bibelbesprechungen zwischen Weihnachten und Neujahr mit Bruder Abram Unruh, Winkler. Doch mußten diese der großen Kälte und des Schnees halber mit der Zeit eingestellt werden.

Im Jahre 1942 schenkte mir der Herr in John Wiebe, Yarrow, meinen Gatten. Der Krieg ging bald zu Ende und unser Los wurde leichter. Im Jahre 1948 kam die große Überschwemmung. Später verlegten wir unseren Wohnort der Gesundheit meines Mannes halber nach Chilliwack und unsere Beziehung zu Greendale wurde lockerer. Wir erfuhren nur, daß eine neue Generation neues Leben in die Gemeinde brachte. Im Januar 1966 starb mein lieber Mann und wurde auf dem Greendale Friedhof beerdigt.

Als ich jetzt hörte, daß die 50 Jahr Feier stattfinden sollte, entschloß ich mich auch dabei zu sein. Da ich an allem teilnehmen wollte, hatte ich mich angemeldet und wurde von Schwester Alexander Fast und Frl. Friede freundlich aufgenommen. Vielen Dank!

Freitag, nachdem jeder registriert war, nahmen alle am Abendessen teil. Alles war festlich geschmückt. Da der Eßsaal nicht alle Besucher fassen konnte, war unter den Kastanien ein großes Zelt aufgeschlagen, wo die Jugend speiste. Nach dem Essen brachten die Kinder unter der Leitung von Bruder David Fast, einem Sohn von Alexander Fast, ein Gesangprogramm. Das Programm war sehr gut vorbereitet. Schwester Reimer spielte Piano und Schwester Heidebrecht half im Organisieren. Im Keller waren zwei T.V.'s aufgestellt, so daß ein jeder teilnehmen konnte. Es war alles sehr gut. Ich habe schon lange nicht so viele strahlende Kindergesichter gesehen. Zur Zeit hat die Gemeinde 250 Glieder mit 200 Sonntagsschülern.

Sonnabend früh um 7 Uhr eilte jedermann zum Frühstück. Es gab Pfannkuchen und Wurst. Von weit und breit waren Gäste gekommen. Dann ging es wieder in den Festsaal. Ein zusammengestellter Chor sang ein deutsches Lied und Pastor Heidebrecht machte die Einleitung mit dem Worte Gottes und Gebet. Dann sang ein Chor aus Sängern der 40ger Jahre unter der Leitung von Harry Hooge. Mir persönlich war es eine große Freude, meine gewesenen Sonntagsschüler zu treffen. Dann kamen Zeugnisse von den ersten und späteren Siedlern. Damit mußte man aber eilen, denn um 10 Uhr sollten zwei Touren beginnen; die eine ging durch Greendale nach den Mintol Gardens und die andere auf den Berg. Da es viel geregnet hatte, waren die Blumen noch nicht recht zur Entfaltung gekommen. — Auf dem Rückwege hielten wir bei unserer gewesenen Farm an. Ich war eine der ersten, die aus dem Bus sprang und auf dem Hofe Umschau hielt. Vieles war verändert, das Land war eingeebnet. Der Farmer hatte die großen Maschinen dazu gekauft. Die Zeit war zu kurz, um alles zu beschauen.

Von 5 bis 7 Uhr war Abendbrot; es gab Hühner am Rost gebacken "Chicken Barbecue". Um 7.30 Uhr fing der Abendgottesdienst an. Pastor Heidebrecht hatte die Eröffnung. Helmut Isaak las das Wort und betete. Dann wurden die Gründer der Gemeinde vorgestellt. Da viele von ihnen schon beim Herrn sind, wurden die Zeugnisse den Kindern überreicht. Der Überlebenden waren nur wenige an der Zahl. Von I.G. Neufeld, Fresno, Californien, auch ein Gründer, wurde ein Telegramm vorgelesen. — Dann wurde die Geschichte der Gemeinde auf Bildern gezeigt. Schwester Katie (Peter) Harder gab die interessanten Erklärungen dazu. Sie war es auch, die Jahre lang das Material sammelte und das Buch: "Die Entstehung der Gemeinde" schrieb. Das Buch hat großen Anklang gefunden und ist noch zu haben. Ihr Mann Peter stand ihr treu zur Seite. Bruder David Froese, der erste Gemeindeleiter der 2. Generation schloß den Abend mit Gebet.

Der Sonntagmorgengottesdienst wurde durch ein musikalisches Duett von Verne Reimer und Martha Dirks eröffnet. Dann sang ein Massenchor. Nachdem Pastor Heidebrecht die Gäste begrüßt und willkommen geheißen hatte, gab es wieder eine kurze Zeugnisstunde. Dann trat Bruder Rudy Janz, Kitchener, Ontario, auf. Bruder Janz war der letzte Gemeindeleiter und einzig Überlebende der vorigen Generation. Seine Frau war unsere Pianistin. Bruder Janz hatte als Text Josua 4, 1-7. Steine sind die Grundlage der Gemeinde. Nachdem die Priester die Steine im Jordan niedergelegt hatten, kam das Wasser wieder zurück. Israel war daheim. Für sie gab es kein zurück. So gibt es auch für uns kein Zurück. sondern ein mutiges vorwärtsschreiten. Der Herr Jesus ist für uns der lebende Stein. Nur auf diesen Felsen laßt uns bauen.

Am Nachmittag hatten wir ein Sängerfest. Dann sprach Pastor Heidebrecht kurz über das früher angegebene Motto. Er mahnte zur Vorsicht, wie jeder baut. Das Fundament haben wir, doch wie bauen wir darauf? Es gibt Leute, die meinen, sie haben das ihrige getan, dem ist nicht so. Es gibt immer noch Arbeit für uns zu tun bis ans Lebensende. Abraham folgte im Gehorsam und in Treue. Dieses gilt auch für uns. Wenn er ruft haben wir zu folgen. Zum Schluß sangen wir noch das schöne Lied: "We are bound in the love." So waren die schönen Tage zu Ende. Alles war sehr gut.

Von Olga N. Wiebe

Dieses Bild wurde am 4. April 1913 abgenommen: Lehrer Jakob B. Janz mit den Schülern der Schule zu Fischau vor dem Schulgebäude.

Von links nach rechts:

Erste Reihe:
Jakob Woelk
Abram Epp
Jakob Enns
Abram Harder
David Boschmann
?
Peter Heidebrecht

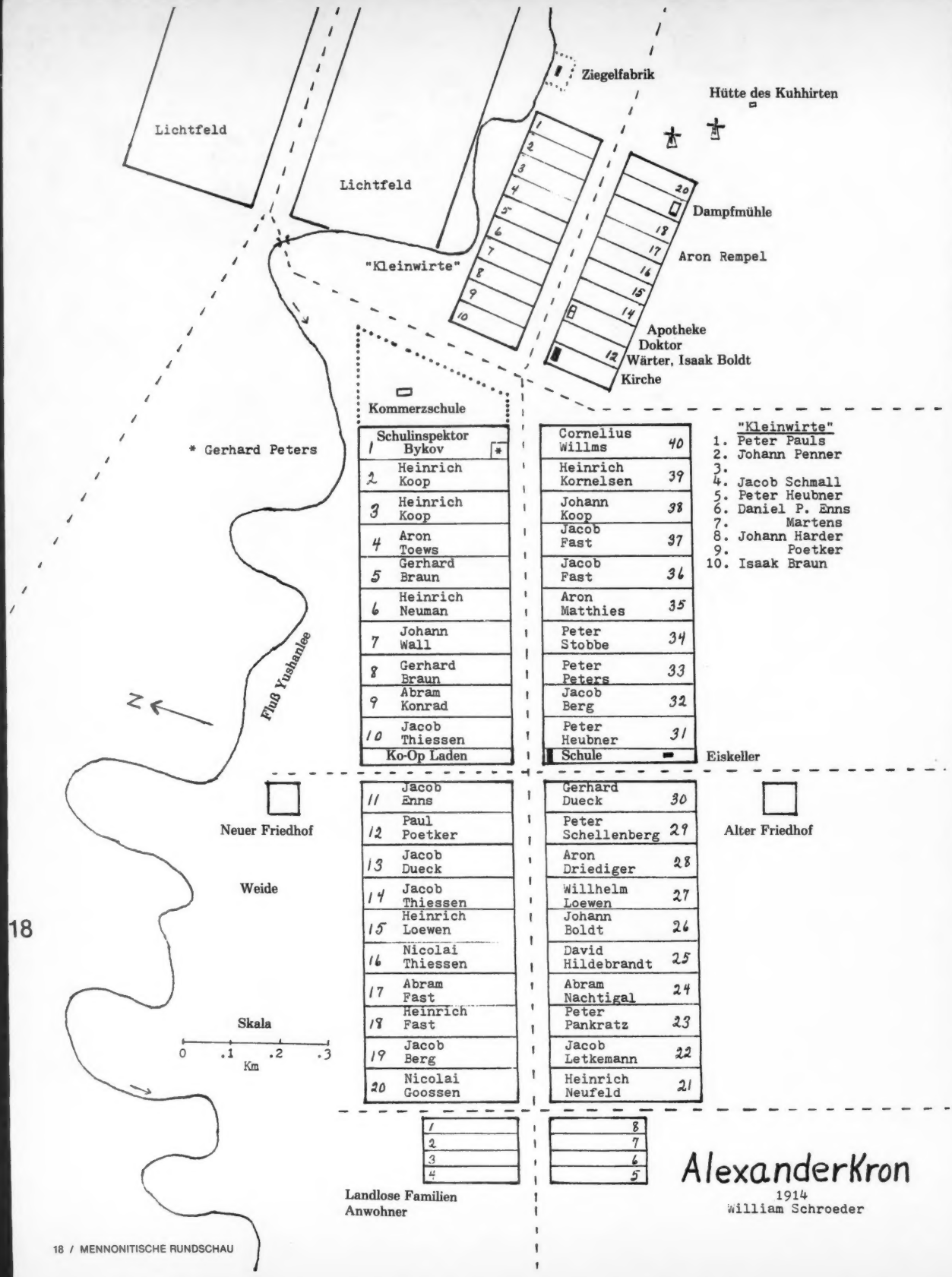
Zweite Reihe:
Abram Boschmann
Abram Harder
David Enns
Bernhard Weiss
Katarina Wiens
Agnes Janz
Justina Friesen
Gerhard Woelk
Jakob Woelk
Dietrich Esau
Aron Baerg

Dritte Reihe:
Margaret Woelk
Anna Boschmann
Justina Epp
Lena Isaak
Lehrer J.B. Janz
Mariechen Spenst
Anna Epp
?
Anna Harder

Vierte Reihe:
Liese Harder
Maria Doerksen
?
Maria Isaak
Sarah Heidebrecht
Margareta Enns
Margareta Epp
Sarah Enns

Fünfte Reihe:
Gerhard Derksen
Heinrich Weiss
Abram Isaak
Jakob Wiebe
David Woelk
?
Gerhard Friesen
Johann Woelk
Bernhard Derksen

Nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden.



1	Schulinspektor Bykov *	Cornelius Willms	40
2	Heinrich Koop	Heinrich Kornelsen	39
3	Heinrich Koop	Johann Koop	38
4	Aron Toews	Jacob Fast	37
5	Gerhard Braun	Jacob Fast	36
6	Heinrich Neuman	Aron Matthies	35
7	Johann Wall	Peter Stobbe	34
8	Gerhard Braun	Peter Peters	33
9	Abram Konrad	Jacob Berg	32
10	Jacob Thiessen	Peter Heubner	31
	Ko-Op Laden	Schule	

"Kleinwirte"
1. Peter Pauls
2. Johann Penner
3.
4. Jacob Schmall
5. Peter Heubner
6. Daniel P. Enns
7. Martens
8. Johann Harder
9. Poetker
10. Isaak Braun

11	Jacob Enns	Gerhard Dueck	30
12	Paul Poetker	Peter Schellenberg	29
13	Jacob Dueck	Aron Driediger	28
14	Jacob Thiessen	Willhelm Loewen	27
15	Heinrich Loewen	Johann Boldt	26
16	Nicolai Thiessen	David Hildebrandt	25
17	Abram Fast	Abram Nachtigal	24
18	Heinrich Fast	Peter Pankratz	23
19	Jacob Berg	Jacob Letkemann	22
20	Nicolai Goossen	Heinrich Neufeld	21

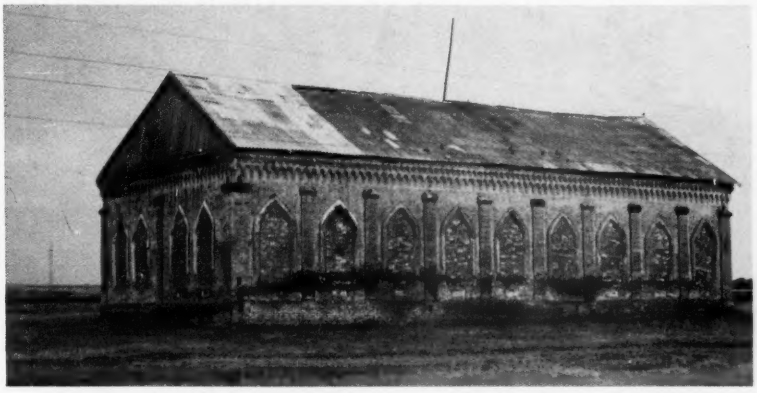
1	8
2	7
3	6
4	5

Bilder von der Molotschna Ansiedlung

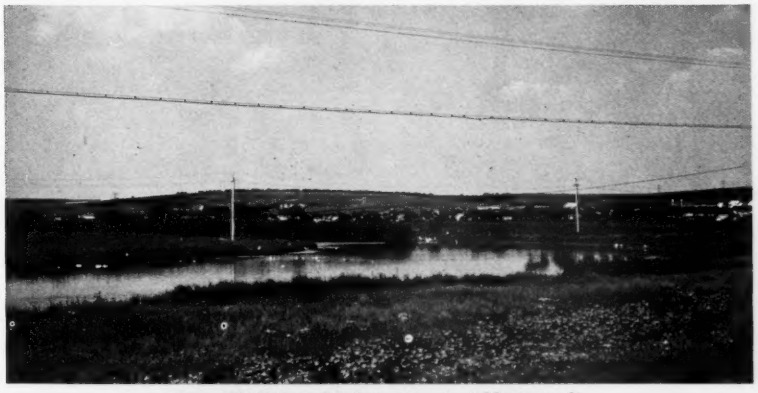
Auf diesen Seiten bringen wir noch einige Bilder von der Molotschna Ansiedlung. Auch bringen wir eine Karte von dem Dorf Alexanderkron. Das Dorf wurde 1857 angesiedelt. In dem Bericht "Ein Blick in den gewesenen Heimatort nach 40 Jahren" (Siehe **Mennonitische Rundschau** vom 29. Juli 1981, Seite 15.) wird das heutige Bestehen dieses Dorfes in Frage gestellt. Touristen haben das Dorf wiederholt in neuester Zeit besucht. Manche der von den Mennoniten erbauten Gebäude stehen noch. Der Hof auf der Karte mit "4" bezeichnet, ist der Platz, wo Aron Toews, der Großvater von J.A. Toews, J.B. Toews, usw., wohnte. Auf der Karte ist auch der Platz der Kommerzschule angedeutet. Gleich unter dem Platz ist ein Wohnort mit einem Stern versehen. Hier wohnte Lehrer Gerhard H. Peters, der in Manitoba gut bekannt ist als einstmaliger Prinzipal und Lehrer an dem Mennonite Collegiate Institute in Gretna.

Ein weiteres Bild zeigt die Windmühle bei Alexanderkron. So sieht sie heute aus. Es ist wohl die letzte einst von Mennoniten geeignete Windmühle, die heute noch steht, wenn auch in traurigen Trümmern.

(Auskunft und Bilder von William Schroeder, Winnipeg.)



Mennonitenkirche zu Landskrone, so wie sie heute noch steht.



Das Flüßchen Molotschna bei Halbstadt.

Touristen beim "Lunch" an dem Wege nahe bei Alexanderkrone.

Windmühle bei Alexanderkron.

Glad exchange

The greatest gifts of service may be the gifts returned to those who serve—acceptance within another culture; learning that people are more important than tasks accomplished, that sitting and talking is sometimes better than getting straight to the point, that walking is a good way to get anywhere.

As we go we discover that the people we meet and the things we learn from them are special gifts from God—that love, given and received in any season, brings joy.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, Pennsylvania 17501

MCC (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

MCC, Louisiana

Missionsnachrichten

Manitobas Missionsfest: Grund zu feiern

Feste und Missionskonferenzen passen in den Gedanken der meisten Leute nicht automatisch zusammen. Aber eine Tendenz in der Richtung mag vom 20. bis 22. November angefangen worden sein, als Glieder der MB-Gemeinden Manitoba sich an einem Wochenende zu einem "Missionsfest" in der Kirche der Portage Avenue MB-Gemeinde versammelten.

Organisiert gemeinsam vom MB-Misionsdienst und Winnipegs Pastoren, erreichte die Konferenz ein seltenes Gleichgewicht von Andacht, geleitet von örtlichen Musikgruppen, Gebet, Arbeitssitzungen von Leuten, die in der Arbeit der Heimat- und Äußeren Mission standen, und einer Serie von vier Vorträgen von dem Missiologist Dr. Arthur Glasser aus Pasadena, CA.

Als Dekan der Fuller School of World Mission in Pasadena und Redakteur einer leitenden evangelischen Missionszeitschrift, "**Missiology**", brachte Glasser in seine Botschaften eine weitreichende Vision der Dringlichkeit der missionarischen Aufgabe und von Gottes Souveränität und Zweck in der Aufgabe. Ein sich bei ihm immer wieder wiederholender Refrain war: "Gott ist heute am Werk, damit er morgen sein Werk beenden mag."

In seinem Eröffnungsvortrag über Christi letzte Anweisungen an seine Jünger, betreffs "des Endes der Zeiten", wies Glasser darauf hin, wie der gegenwärtige Tag eine entscheidende Periode in dem sich entfaltenden historischen Zweck Gottes darstellt. Heute sind wir in der ersten von 62 Generationen seit Pfingsten, welche die Mittel haben, jede Ecke der Welt mit dem Evangelium zu erreichen. Diese Generation ist auch einzigartig, sagte er, wegen der hohen Anzahl von nichtwestlichen Missionaren, etwa 10,000, die in anderen Ländern dienen als in ihren eigenen.

Von dem Mandat, den Motiven, der Kraft des Geistes, und Christus, dem Meister in missionarischen Unternehmen sprechend, wurde Glasser nicht nur wegen seiner weiten Beherrschung des weltweiten Missionsbildes geschätzt — das Resultat eines fünfjährigen Dienstes als Missionar in China, gefolgt von zehn Jahren als "Direktor of Overseas Missionary Fellowship" — sondern wegen seiner Tiefe in der biblischen Auslegung.

Er brachte mehrere Schilderungen, die in der Bibel erscheinen, zu neuem Leben: Der Apostel Paulus drückt im Römerbrief seinen Eifer aus, Rom zu besuchen, mit dem unterstellten Zweck, diese Stadt als Basis für weitere evangelistische Arbeit in Spanien und Westeuropa zu gebrauchen; die Vision des Propheten Sacharia von zwei Rinnen, die das Öl der beiden Ölbäume dem Leuchter zuführten, sagte Glasser, sie seien Gemeindeagenturen, die Leute und Mittel der weltweiten Gemeinde zuführen, um der dunklen Welt Licht zu geben; und aus den Gleichnissen Jesu, das Bild des Weizenhalms (eine Gruppe Christen darstellend), von dem Körner abgesondert und in andere Felder verpflanzt werden müssen, um Frucht zu tragen.

Vor jedem von Glassers Vorträgen war eine Zeitperiode des allgemeinen Gesanges, Vorträge von Chören des Winkler Bible Institute und des Mennonite Brethren Bible College, sowie Berichte und Gebete betreffs mehrerer gegenwärtiger Missionsunternehmen innerhalb der MB-Gemeinde.

Das Scheinwerferlicht auf die Lokalszene richtend, gab Dick Neufeld von der Manitoba Heimatmission einen aktuellen Bericht über das Erreichen französischsprechender Winnipeger im Stadtgebiet von St. Boniface. Die neue Gemeinschaft, die er vorantreibt, berichtete Neufeld, wird Manitobas erste evangelische Gemeinde unter den 90,000 französischsprechenden Bewohnern der Provinz sein.

Über die Grenzen Manitobas hinausschauend, gab Jean Theoret, Lehrer am Mennonite Brethren Institut Biblique Laval in Ste. Rose, Quebec, einen Bericht über das rapide Wachstum, das gegenwärtig in Quebecs MB-Gemeinde stattfindet.

Ein anderes Schlaglicht über kanadische Ausweitung wurde am Sonnabendmorgen während eines Frühstücks für Gemeindearbeiter gegeben. Palmer Becker, ein Pastor der Mennoniten-Generalkonferenz in Richmond, sprach über **Freiheit im Dienst**. Beide Pastoren haben bemerkenswertes Wachstum in ihren Gemeinden gesehen, eine Entwicklung, die Becker der Willigkeit der Christen zuschreibt, in der Evangelisation ein Risiko einzugehen. Er stellte die Frage: "Sind wir sicher genug und befreit genug, um Freunde der Sünder zu sein?"

Die überseeische Mission war durch Dale und Joyce Warkentin aus Reedley, California vertreten, gegenwärtig auf Urlaub von einer Aufgabe in der Ausbildung von Gemeindeleitern in Indonesien. Die Warkentins gaben eine von Anekdoten gefüllte Aufführung aus der andauernden Erweckung unter den mohammedanischen Leuten und dem Bedürfnis neuer "Schlüssel", die geschlossenen Türen zu öffnen, die auch weiterhin in Indonesien und um die ganze Welt existieren. Ein Schlüssel war, sagten sie, ein Partnerschaftsverhältnis zwischen Missionaren und den einheimischen Gemeinden, ein Verhältnis, dessen Muster PIPKA ist, der Missionsarm von Indonesiens einheimischer Muria Mennonite Synod, unter deren Verwaltung die Warkentins mit Unterstützung des MB-Missionsdienstes arbeiten.

Diejenigen, die während der Hauptsitzungen Berichte brachten, teilten wieder in den Arbeitssitzungen mit, die am Sonnabendmorgen und wieder am Nachmittag abgehalten wurden. Arbeitssitzungen leiteten auch: Bob Roxburgh, Pastor der Winnipeg Trinity Baptist Church, über "Erweckung und Evangelisation"; Peter Hamm, Sekretär des Missionsdienstes für Afrika, Asien und Europa, über "Erreichen der unerreichten und verborgenen Leute"; Eric Mierau, Missionslehrer am Mennonite Brethren Bible College in Winnipeg, über "Zwischenkulturelle Dienste"; und

James Nikkel, abtretender Direktor der Manitoba Home Missions and Church Extension, über "Ausbildung und Ausrichtung der Gemeinde für Ausweitung."

Mit solch weitreichender Behandlung der MB-Ausweitungsbemühungen war das Wochenende von einem starken Sinn dafür gekennzeichnet, was es meint, Mennoniten Brüder in der Mission zu sein. Sogar Glasser, der aktiv in der Reformed Presbyterian Church wirkt, bestätigte dieses Gefühl, indem er die starke Stellung begrüßte, die in der anabaptistischen Geschichte dem Bibelstudium gegeben wurde.

Während einer Frage- und Antwortsitzung am Freitagnachmittag wurde er gefragt, welche Strategie er in der MB-Mission gebrauchen würde, falls er sie leiten sollte. Glasser erwiderte, da ihre Wurzeln im deutschsprachigen Europa und in der Sowjetunion seien, die Mennoniten-Brüder es in Betracht ziehen sollten, sich mehr darauf zu konzentrieren, um Leute von gleichem Hintergrund in Europa zu gewinnen. Er schlug auch Frankreich und Israel als mögliche neue Länder des Dienstes vor.

Während Angelegenheiten der Mennoniten-Brüder im Vordergrund der Konferenz waren, wurde jedoch denominationelle Insichgekehrtheit von der Anwesenheit von Nicht-Mennoniten-Brüdern, die Vorträge hielten, im Schach gehalten: Glasser selber, Plamer Becker und Robert Roxburgh. Roxburgh leitete das Programm am Sonnabendabend, das "Celebrate Evangelism" betitelt war, in dem manche schöpferischen Mittel der Mitteilung gezeigt wurden, denen man nicht oft in vielen evangelischen Gemeinden begegnet.

Folgend dem lebhaften Gemeindegesang nach jüdischen Melodien, geleitet von Gliedern der Trinity Baptist Church, predigte Roxburgh eine Botschaft, die von Drama, Mimenspiel und Choregraphie eines Darstellerteams, auch von der Gemeinde, durchsetzt war. Jeder Abschnitt versuchte, etwas von der Macht der Sünde darzustellen, wie auch die Freiheit, die im Kreuz zu finden ist.

Vielleicht der einzige Rückschlag der Konferenz war der schwache Besuch. Das Sonnabendabend-Proggramm zog eine Gruppe von 400 an, während die Hauptsitzungen weniger als 300 Besucher verzeichneten. Auf einer Bewertungsversammlung nach der Konferenz jedoch wurden die Organisatoren durch die vielen Komplemente derer ermutigt, die daran teilnahmen. Sie beschlossen, ein ähnliches Fest in der Zukunft zu planen, vielleicht in etwa zwei Jahren.

Byron Burkholder

Leitungsseminar in Indien neubelebt

Vor zehn Jahren, als Missionare für Gemeindeangelegenheiten in Indien verantwortlich waren, pflegten Arbeiter des Missionsdienstes eine Sommerbibelschule für Pastoren und Leiter von Landgemeinden von einer Woche Dauer zu veranstalten.

Diesen Oktober empfand Herr Zephanich, der Vorsitzende der Deverakonda Distriktkonferenz, daß diese Tradition neubelebt werden sollte. Zusammen mit M.C. Emmanuel und anderen Leitern, plante er eine viertägige Versammlung in Deverakonda, jeden Dorfpastor einladend, drei Personen mitzubringen.

Die eingeladenen Redner für die Unterrichtssitzungen waren der Sekretär des Radiodienstes, "God Has Spoken", Henry Poetker, und Pastorenberater Ted Fast, beide vom MB-Missionsdienst. Klassen über Christliche Haushalterschaft wurden auch von mehreren leitenden Pastoren geboten.

Eine besondere Veranstaltung jeden Abend war eine "Burrah Katha", ein Ritual von Drama und Geschichtenerzählung, das in Indien weit verbreitet ist. Ein Leiter würde eine Phrase aus einer biblischen Geschichte darbieten, und diese Phrase würde bei Trommelschlag von zwei anderen zwecks Betonung wiederholt werden.

Die Konferenz schloß mit einem Sonntagmorgen-Gottesdienst, der die christlichen medizinischen Dienste ins Rampenlicht stellte. Dr. P.B. Arnold vom medizinischen Zentrum in Jadcharla brachte die Botschaft, die vom Mahl des Herrn gefolgt wurde.

Aus Berichten von Ted Fast
Pastoralberater vom
MB-Missionsdienst

Aus den Gemeinden

East Aldergrove MBG

"Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird!" (Lukas 2, 10).

Ja, wieder ist fast ein Jahr verflossen, und wir befinden uns wieder in der Adventszeit, die sich in einer freudigen, vorbereitenden und vielbeschäftigten Zeit kennzeichnet. Doch wollen wir immer wieder daran denken, daß wir nebst all den Nebensächlichkeiten die Hauptsache des Weihnachtsfestes nicht vergessen.

Seit meinem letzten Bericht hat das Schuljahr wieder seit einigen Monaten begonnen und somit alles wieder ins regelmäßige Tempo gebracht. Manche Eltern mußten wieder Abschied nehmen von ihren Kindern, die es hinaus in die Welt zog. Mehrere unserer Jugendlichen bekamen den Ruf zur Bibelschule zu fahren, wofür die Gemeinde und besonders die betreffenden Eltern sehr dankbar sind. So sind zum Prairie Bible Institute Dan Warkentin, Harbey Thiessen, Henry Sawatzky und zwei Ehepaare Dan und Sandy Thiessen und Bernie und Heidi Thiessen gefahren. Lori Kornelsen fuhr zum Bethany Bible Institute; Ed Siebert zur Capernwray Bibel Schule, Ed Willms nach MBBC und Ruby Derksen zur Winkler Bibel Schule.

Am 4. Oktober fuhr eine Gruppe von 18 Personen, bestehend aus dem Pastor und einer Frauensängergruppe und anderen, zur Schwesternkirche in Armstrong. Hier dienten sie mit Lied und Botschaft und versuchen so den Kontakt aufrecht zu erhalten.

Am selben Vormittag wurde auch die Wahl der Geschwister Dave und Lenora Redekop als Diakonenpaar durchgeführt. Da Geschwister Peter und Gerty Funk den Dienst als Jugendleiter angenommen haben, legten sie das Diakonenamt ab, und

Dave und Lenora erklärten sich willig, diesen Dienst zu übernehmen. Wir sind den beiden Paaren und Gott herzlich dankbar, daß er unsere Gebete erhört hat.

Den 11. Oktober feierten wir Erntedankfest. Zur Bibelbetrachtung hatte Pastor R. Willms Lukas 17, 11-19 gewählt. Er beleuchtete den Abschnitt von den 10 Aussätzigen, von welchen nur einer zu Jesus zurückkam und sich bedankte. Er erinnerte uns auch stark daran, dankbar zu sein, da wir soviel Grund haben. Auch sollen wir in kleinen und großen Dingen sofort danken, sonst stehn wir in Gefahr, es zu vergessen. Auch betonte er, daß unsere größte Undankbarkeit aus unserem unzufriedenen Wesen entstände. — Abends war Missionsgottesdienst und nachdem durfte noch jeder an Kaffee und Kuchen teilnehmen. Sonst bewirtete das Speisekomitee die Versammlung jährlich mit einem Mahl am Erntedankfest, doch da das neue Kirchengebäude noch nicht fertig ist und wir deshalb das Gymnasium mit Bänken besetzt haben, haben sie das Mahl für die Kircheinweih verschoben.

Eine recht bereichernde und gesegnete Zeit verlebten wir in den Tagen vom 18. bis 23. Oktober, wo die Evangeliumsversammlungen mit Bruder Henry Schmidt stattfanden. Prediger H. Schmidt kam aus Fresno, California und behandelte sehr wichtige Themen. Dabei richtete er sich besonders an die Gemeinde, an die Jugend und Kinder und zuletzt schloß er den Abend ab mit dem Thema: "Verwandle dein Haus in ein Heim", was die Familie ansprach. Auch hatten wir ihn zum Frauenverein zu Mittag eingeladen und nachdem sprach er über "Versteh dich selbst und find deinen Platz!", was sehr zu uns sprach.

Mit Freuden durften wir wieder mehrere neue Familien in unsere Gemeinde begrüßen, die durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen wurden, so wie: Helmar und Elizabeth Unger, Dan und Elaine Wiebe und Prediger Henry und Jenni Unrau nebst June, Reg und Rhonda. Wenn sonst alles klappt, gedenken wir Weihnachten schon im neuen Kirchengebäude zu feiern.

Wir gratulieren John und Kelly Schroeder zu ihrem Töchterchen Amanda Linn und John und Elma Hiebert zu ihrem Söhnchen Timothy John.

Auch darf ich bekanntgeben, daß wieder mehrere Paare den Ehebund geschlossen. Und zwar feierten Louise Rempel und Dave Tarbaj, Marianne Martens und Tim Hill und KeoSai Shank und Somchank Souripanyo im November ihre Hochzeit.

Auch hat es dem Herrn über Leben und Tod wieder gefallen, den Vater von Schwester Joan Keane heimzurufen. Ebenso mußten auch Rhonda Schellenberg von ihrem Vater und Dora Friesen von ihrem Bruder Abschied nehmen. Allen unser herzlichstes Beileid!

Schwester Wilma Limpright, Mutter von 5 Kindern, hat in den letzten Wochen schon viel Schmerzen am Rücken erleiden müssen. Gegenwärtig befindet sie sich im Krankenhaus und hofft durch Versuche der Ärzte Hilfe zu erlangen. Unser Gebet ist, daß Gott ihr baldige Genesung gäbe!

A. Loewen, Korr.

Zion MBG, Kitchener

In letzter Zeit hat die Zion MB-Gemeinde Freude und Leid erlebt.

Wir erinnerten uns der Worte Gottes: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben", als in jüngster Vergangenheit drei Geschwister zu Grabe getragen wurden. Es waren Frau Justina Riediger, Bruder Peter A. Dyck und Bruder Gerhard Goertz.

Wie viele von uns stehen heute an Gräbern. Ganz still ist es am Hügel. Nur die Gedenksteine reden. Die Gedanken wandern in die Vergangenheit zurück, aber der Herr will alle Trostbedürftigen trösten, wie eine Mutter ihr Kind.

Wie es im Liede steht, "Freude und Trauer, Heilung nach Schmerz; nach dem Verluste Tröstung ins Herz", so durften wir auch freudig am 15. November 1981 unser 20. Jubiläumsfest feiern. Unser Wort zu diesem Tage war, "Wer Dank opfert, der preist den Herrn", und das Motto für diesen Tag, das vom Leiter Rudy Janzen zur Einleitung gelesen wurde, war aus 1. Sam. 7, 12 genommen: "Da nahm Samuel einen Stein der Erinnerung und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen, und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: Bis hieher hat uns der Herr geholfen". Er betonte besonders den 103. Psalm, und lud den speziellen Chor — von Bruder Geraldo Wall geleitet — das Lied "Lasset uns frohlocken", zu singen. Sie sangen gewaltig. Als Gastredner sprach Bruder H. Regehr von Waterloo über 2. Mose 12, 26-31. Nach dieser deutschen Botschaft folgte das Chorlied, "Gott unserer Väter, verlaß uns nicht". Es war herzergreifend.

Ehe unser Pastor Rudy Janzen die englische Botschaft brachte, überreichte er unserem gewesenen Leiter, Prediger Isaak Ewert, ein graviertes Andenken, — da Bruder Ewert jetzt im Ruhestand ist. Bruder G. Wall leitete den Chor im Singen des Liedes, "Preist Gott, von Dem aller Segen fließt". Weil Prediger Ewert so viele Jahre treu das Wort rein und lauter, und ohne Menschenfurcht gebracht hat, wurde er gebeten, als Überlieferung der Vollmacht des Dienstes an die nächste Generation mit Br. Janzen zwei Kerzen den Sonntagsschulkindern zu überreichen.

Schwester Ann Wiebe, die unsere erste Sonntagsschulleiterin war, erzählte den Kindern eine wichtige Geschichte. Bruder R. Janzen sprach vom "Gesegneten Gang des schriftlichen Gemeindebaus", nach 1. Kor. 3, 9-15, und der Chor beendete die Feier mit dem eindrucksvollen Singen des Liedes, "Der Herr ist mein Hirte".

Zwölf Uhr mittags wurden alle in den Kellerraum zum Mittagsmahl eingeladen. Die Nachmittagsversammlung war eine informelle Stunde der Erinnerung durch Bilder, Berichte und spezielle Lieder.

Nachträglich danken wir Schwester Helen Ewert, die — wie Schwester Erika Janzen jetzt — treu ihrem Manne bei der Orgel beistand, und der Gemeinde so viele Jahre im Spielen gedient hat. Der Herr wird's ihnen vergelten für die gespendete Liebe, und die Treue der vielen Freunde unserer Gemeinde, die unser in Fürbitte gedenken.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

David H. und Anna Warkentin †

(Clearbrook, B.C.)

Anna Warkentin starb am 28. August 1981 und ihr Gatte, David H. Warkentin folgte ihr am 9. Oktober 1981, sechs Wochen später.

Anna Warkentin wurde am 11. Juli 1901 auf einem Gut (Chutor) in Laschkarowa, im nördlichen Kaukasus geboren. Ihre Eltern waren Dietrich und Katharina Rempel (geb. Matthies). Sie war das fünfte Kind in einer Familie von sieben Kindern. Sie erlebte eine frohe Kindheit und Jugendzeit in Laschkarowa und bekam dort auch ihre Schulbildung. Wegen der zunehmenden Unruhen und dem Einmarsch der Roten Armee mußte Familie Rempel nach Masdoch fliehen. Das war im Jahr 1918. Zwei Jahre später kehrten sie zurück und ließen sich in dem lutherischen Dorf Neu Kana, nicht weit von ihrem früheren Wohnort, nieder. Dort rief Anna zum Herrn und bat um Vergebung ihrer Sünden, und der Herr erhörte ihr Gebet und schenkte Frieden. Sie gründete ihre Heilsgewißheit auf Psalm 50, 15: "Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen." Das Lied: "Komm, dein Heiland läßt dich laden" war ihr Lieblingslied.

Während Rempels in Neu Kana wohnten, kam eine Gruppe junger mennonitischer Männer, die in die Rote Armee eingezogen worden waren, ins Dorf. Darunter war auch Peter Thiessen von Sparrau, Molotschna. Sie heirateten am 18. Dezember 1922. Es war eine ganz einfache Hochzeit. Kurz danach ließ sich das junge Paar taufen. Zwei Söhne wurden ihnen in Rußland geboren: Dietrich und George. Nachdem Anna ihre Eltern Rußland im Jahre 1926 verlassen hatten, reichten die jungen Leute auch ein, um die Ausreiseerlaubnis. Sie bekamen Pässe und am 4. Juni 1927 kamen Thiessens in Kanada an.

Das erste Jahr in Kanada verlebten sie bei Frau Thiessens älterer Schwester in La Reviere, Manitoba. Dann wohnten sie sechs Jahre auf einer gemieteten Farm in der Manitou und Darlingford Gegend. Eric und Aron wurden dort geboren. Weil es Mißernten gab, zog die Familie im Frühjahr 1933 nach Yarrow, B.C., wo sie bis 1950 farmten. Die beiden jüngsten Kinder Peter und Elizabeth wurden hier geboren. Als die Ärzte entdeckten, daß Bruder Peter Thiessen an Nierenkrebs erkrankt war, zog die Familie nach Vancouver, denn sie konnten nicht mehr farmen. Im Jahr 1954 kehrten sie zur Farm zurück. Kurz nach diesem Umzug, am 33. Hochzeitstag, ging Bruder Thiessen heim. Er hatte einen Herzanfall bekommen, während er ein Feuer im Schornstein zu löschen versuchte.

Schwester Thiessen und die jüngsten Kinder wohnten bis zum Jahr 1958 in Yarrow, dann zogen sie nach Clearbrook. Am 6. Dezember 1959 heiratete sie Witwer David H. Warkentin und sieben Kinder wurden der Familie hinzugefügt.

Lebensverzeichnis:

David Heinrich Warkentin wurde am 2. Oktober 1900 in Goessel, Kansas, USA, geboren. Seine Eltern waren Gerhard und Maria Warkentin (geb. Heinrichs). Er fand Frieden mit Gott und wurde am 11. Juli 1915 getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Die drei ältesten Söhne der Familie Warkentin wurden im 1. Weltkrieg in die US-Armee eingezogen und weil der Vater nicht wollte, daß alle Söhne in den Krieg müßten, zogen sie im Sommer 1918 mit den übrigen Kindern nach Waldheim, Saskatchewan. Neun Tage nach dem Umzug starb Vater Warkentin an der Grippe, die damals überall wütete, und David mußte für Mutter und Geschwister sorgen.

Nachdem noch andere christliche Familien in die Gegend, wo Warkentins wohnten gezogen waren, wurde eine kleine Gemeinde gegründet, die Bruderfeld MB-Gemeinde. Unter den Gliedern der Gemeinde war auch Annie Ewert (Tochter von Frank und Eva Ewert). Am 23. Februar heirateten sie.

Bruder David Warkentin war ein fleißiger Mann. Er kaufte in der Hepburn Gegend Land und baute ein Haus für seine wachsende Familie. Elmer, Verna, Leona und Lawrence wurden hier geboren. Das christliche Heim und die Gemeinschaft mit andren Gläubigen waren bei ihm Hauptsache. Obzwar die Zeiten schwer waren, brachte er die Familie jeden Sonntag mit Pferd und Wagen ("buggy") zur Kirche.

Im Jahre 1936 zogen die Warkentins nach Abbotsford, B.C. Ehe das Haus fertig war, kaufte der Flughafen das Land, und Warkentins zogen auf ein anderes Stück Land an King Road, wo sie die nächsten 20 Jahre blieben. Zuerst schlossen sie sich der Süd-Abbotsford MB-Gemeinde an, aber später als die Central Heights Gemeinde gegründet wurde, wurden sie dort Glieder. Sie hatten die große Freude, daß sich alle Kinder bekehrten und dem Herrn dienen in Kanada, Indien, West Deutschland, Paraguay, Indonesien und Nigerien. Nach siebenjähriger schwerer Krankheit ging Schwester Warkentin am 27. Oktober 1958 heim.

Nach seiner Heirat mit Schwester Anna Thiessen zog Bruder Warkentin nach Clearbrook und trat in den Ruhestand. Seine Gesundheit nahm mit der Zeit ab. Im Juli 1976 zogen Warkentins ins Tabor Heim. Als Bruder Warkentin mehr Pflege nötig hatte, wurde er ins Menno Hospital gebracht. Schwester Warkentin ging sechs Wochen nach ihrem 80. Geburtstag heim, den sie noch fröhlich im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder verlebt hatte. Die Begräbnisfeier fand Mittwoch, den 2. September im Bethaus der Clearbrook MB-Gemeinde, wo Warkentins in den letzten Jahren Glieder waren, statt. Pastor John G. Baerg und Pastor Robert Friesen von der Broadway MB-Gemeinde in Chilliwack dienten.

Die letzten Wochen seines Lebens verbrachte Bruder David Warkentin im La Rosa Heim in Abbotsford. Er schlief am 9. Oktober 1981 friedlich ein und ging Heim. Die Begräbnisfeier wurde auch in der Clearbrook MB-Gemeinde abgehalten, Mitt-

woch, den 9. Oktober 1981. Pastor Baerg diente auf dem Begräbnis.

Geschwister Warkentin hinterlassen folgende Kinder: Dietrich und Marion Thiessen, Clearbrook, B.C.; George und Erna Thiessen, Hudson Hope, B.C.; Eric und Mildred Thiessen, Vancouver, B.C.; Ron und Margaret Thiessen, Delta, B.C.; Peter und Ruth Thiessen, Calgary, Alberta; Betty, Frau John Letkeman, Komoka, Ontario; Elmer und Ruth Warkentin, Indonesien; Leona Sawatsky, Richmond, B.C.; Verna, Frau Leslie Buhler, Indien; Lawrence und Selma Warkentin, West-Deutschland; Don und Hilda Warkentin, Mission, B.C.; Lois, Frau Rudy Thiessen, Clearbrook, B.C.; Joyce, Frau Robert Friesen, Chilliwack, B.C.; 47 Enkelkinder und 17 Urenkelkinder. Frau Warkentins Schwester, Frau Tina (Isaac) Klassen. Geschwister von David Warkentin: Frank Warkentin, Corn, Oklahoma; Jake Warkentin, Enid, Oklahoma; Paul Warkentin, Surrey, B.C.; Frau Tina Zimmerman, North Battleford, Saskatchewan; Helen Warkentin, Waldheim, Saskatchewan.

Anna Stoesz †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Schwester Anna Stoesz, geborene Giesbrecht, war Sonnabend, den 14. November, 2 Uhr nachmittags, in der MB-Kirche zu Winkler. Als Eingangswort las Bruder J.D. Stoesz, unser Pastor, 2. Timotheus 4, 6 und 7. Die ganze Versammlung sang das Lied; "Ich weiß an welchen ich Glaube." Es war ein Lieblingslied der Schwester.

Prediger Peter W. Martens, war gebeten worden in deutsch zu sprechen. Er las den ersten Teil von 1. Korinther 15, 10. Sein Thema war, "Das Bekenntnis eines sterbenden Christen." Der Vers lautet: "Aber von Gottes Gnade, bin ich was ich bin."

Das "Senior" Männerquartett der MB-Gemeinde zu Winkler sang zuerst: "Wenn des Herrn Posaunen tönen."

Zur englischen Ansprache hatte Bruder Stoesz, Römer 12, 12 gewählt. Der Vers ist in 3 Teile geteilt: Geduldig in Trübsal. Fröhlich in Hoffnung. Anhaltend im Gebet. Sie war Mutter über 9 Kinder. Alle sind ein Eigentum Christi. In ihrem Verwandtenkreis sind 3 Pastoren, und eine Missionarin. Alle Kinder waren zugegen.

Das englische Lied vom Männerquartett war: "There's a sweet bye and bye for the Christian." Ein Enkelsohn las das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen. Zum Andenken durften Gaben gespendet werden für: "Africa Inland Mission", oder "Diabetis Fund." Nach dem Singen des Liedes: "Mir ist wohl in dem Herrn", betete Bruder Martens zum Schluß.

Die Familie und die Angehörigen nahmen gleich Platz an den Tischen und aßen. Das Begräbnis war so groß, daß nicht alle zugleich bewirtet werden konnten. das Wetter war sehr angenehm. Ehe die Schwester auf dem Großweide Friedhof begraben wurde, konnte man die Familie draußen treffen, um sie zu begrüßen, trösten und Teilnahme zu bekunden.

Im Auftrage,

Frau J.J. Janzen

Lebensverzeichnis:

Anna Stoesz, geborene Giesbrecht, ist ihrem Herrn und Meister am 9. November 1981, etwa viertel vor Acht, Morgens, entgegengegangen, nachdem sie drei Wochen im Winkler Hospital schwer gelitten hatte. Sie hat ein Lebensalter von 77 Jahren, 10 Monaten und 3 Tagen erreicht.

Sie wurde am 6. Januar 1904 in Bergfeld geboren. Schon früh im Leben nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde später auf den Glauben getauft. Am 17. Juli trat sie in die Ehe mit Heinrich H. Stoesz und waren 50 Jahre wohnhaft in Horndean, nämlich vom Oktober 1926 bis Oktober 1976. Nachdem verlegten sie ihren Wohnort nach Winkler.

Wir kennen Mutter als eine, die da unermüdlich war im Arbeiten wie auch im Gebet. Sie hatte immer Zeit für ihre Kinder, wie auch für Andere. Sie war Gastfrei und immer besorgt um die Bedürfnisse Andrer.

Nachdem das letzte Kind geboren wurde, vor etwa 30 Jahren, bekam sie die Zuckerkrankheit, welche sie in viele Leiden und Schwierigkeiten versetzte. In diesen Jahren hatte sie 7 Operation, 4 davon schwere Operationen. All diese Freuden und Leiden teilte sie mit ihrem Ehepartner für mehr denn 57 Jahre.

Nebst ihrem Ehemann betrauern ihr Abscheiden auch die neun Kinder: Helen und Peter Hyde in Steinbach; Justina, Missionarin in Kenya; Barbara und Charles McKnight in Victoria, B.C.; Selma und Lawrence Churchill in Selkirk, Man.; Esther und Henry Dyck in Newton Siding, Man.; Art und Betty Stoesz in Lethbridge, Alta.; Beryl und Ron Gartly in Calgary, Alta.; Ray und Ann Stoesz in Virgil, Ont.; Elvera und Colly Philip Stewart in Abbotsford, B.C., dazu auch 28 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder, 3 Schwestern und 2 Brüder.

Als Familie trauern wir, aber doch nicht als solche die keine Hoffnung haben, denn wir sind gewiß, daß wir sie bald dort beim Herrn wiedersehen werden. Die Familie

Anna Lepp †

(Leamington, Ontario)

Frau Anna Lepp (Warkentin) wurde am 5. Dezember 1899 in Sparrau in Südrußland geboren, wo sie ihre Jugendjahre verlebte. Im Jahre 1924 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Sparrauer Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1944 kam sie mit ihrer Mutter nach Tremessen, Deutschland, wo sie vier Jahre wohnten. 1948 wanderten sie aus nach Leamington, Ontario zu ihrer Schwester Aganeta Koop, wo sie freundliche Aufnahme fanden. 1950 starb ihre Mutter und wurde von der Leamingtoner Brüdergemeinde zu Grabe getragen. Im Juli 1955 heiratete sie John Lepp von Mountain Lake, Minnesota. Diese Ehe währte 13 Jahre. Nach dem Tode ihres Mannes kam sie wieder zurück nach Leamington, Ontario, wo sie im Apartment wohnte. Ihre Schwachheit und Müdigkeit erlaubten es nicht länger allein zu sein. So kam sie am 3. Juli ins Mennonitische Altenheim, wo sie sehr gut gepflegt wurde. Sie wurde immer schwächer und klagte nur über Müdigkeit. Am 5. November kam sie ins Leamington Hospital und am 7. November

nahm der Herr sein müdes Kind heim, wo sie nun den schaut, an den sie geglaubt hat.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Mann, ihre Eltern, 2 Brüder, und 4 Schwestern.

Es überleben sie eine Schwester Aganeta Koop und viele Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier war in der Leamington MB-Kirche. Bruder Berg hatte als Text Jesaja 61, 1-3. Er betonte, der Tod ist unvermeidlich, aber wir brauchen nicht trauern. Christus hat den Tod besiegt.

Ein Quartett diente mit dem Lied: "My Faith has Found a Resting Place."

Die deutsche Ansprache wurde von Prediger Derksen gehalten. Sein Text war 2. Korinther 5, 1-10. Wir sind Fremdlinge auf Erden und unser Sehnen wird hier nicht gestillt. Laut Philipper 3, 21 werden wir verändert werden durch die Macht Jesu Christi am Tage seiner Erscheinung.

Mit dem Liede "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern" wurde die Versammlung geschlossen.

Nach der Beerdigung fand ein Trauermahl in der Kirche statt.

Peter Bartel, Korr.

Jacob P. Buhler †

(Boissevain, Manitoba)

Jacob P. Buhler, Gatte, Vater, Großvater, und Urgroßvater wurde am 28. Januar 1899 in Grigorjevka, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Peter und Susanna (Block) Buhler. Nach einer kurzen schweren Krankheit durfte er am 8. November 1981 im Boissevain Hospital im Alter von 82 Jahren, 9 Monaten und 11 Tagen heimgehen zu seinem Erlöser, den er liebte.

Als junger Mann erkannte er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland und wurde 1920 getauft und in die Grigorjevka Mennoniten-Gemeinde aufgenommen. Am 21. August 1922 trat er mit Helena Hiebert in den Ehestand. Der Herr schenkte ihnen gesunde Kinder, 6 Töchter und 3 Söhne.

Die Anfangsjahre in Rußland waren schwer, die Zukunft sah dunkel aus. Sie wurden sich einig Rußland zu verlassen und fanden in Kanada eine neue Heimat. Am 27. Oktober 1925 kamen sie nach Grande Point, Manitoba. Vater fand bald Arbeit, dann zogen sie nach Reinland auf eine Farm. Von da zogen sie nach Holmfield, Manitoba, wo sie 7 Jahre farmten. Hier hatten sie auch Gemeinschaft und Vater war in der Sonntagsschule tätig. Von hier ging es nach Winnipegosis, wo sie 26 Jahre auf der Farm lebten. Trotz der schweren Arbeit und auch der Mißernten, half der Herr und segnete die Arbeit auf dem Lande, in der Gemeinde und auch in der School Board.

1960 verkauften sie die Farm und zogen nach Boissevain, wo Vater im Häuserbau beschäftigt war, bis er in seinem 73. Lebensjahr in den Ruhestand trat. Er ist dem Herrn immer dankbar gewesen für seine verhältnismäßig gute Gesundheit.

In letzter Zeit wurde er schwächer und litt an Atemnot. Er war etlichemal im Krankenhaus. Sonntag sagte er zu Mutter; "Ich bin sehr krank, aber ich gehe heim." Es waren seine letzten Worte an sie. Wir haben den Trost, daß er beim Herrn ist, welches besser ist.

Er hinterläßt seine liebe Gattin Helena und 6 Töchter und 3 Söhne: Annie und Abe Sawatzky, Killarney, Man.; Helen und Abe Goertz, Susie und Corney Warkentin, Mary und Peter Warkentin, alle von Tofield, Alberta; Tina und Dave Dyck, Abbotsford, B.C.; Rita und Henry Funk, Niverville, Man.; Jake und Anne Buhler, Swan River, Man.; George und Linda Buhler, Richmond, B.C.; Harry und Helen Buhler, Carroll, Man.; 40 Enkelkinder, 18 Urenkelkinder und eine Schwester Maria Bergen, Lanigan, Sask. und auch viele Freunde und Verwandte. Zwei Enkelkinder sind ihm im Tode vorangegangen.

Wir als Familie gönnen ihm die Ruhe bei Jesu im Licht. Ruhe sanft.

Die Begräbnisfeier für Jacob P. Buhler fand am 11. November 1981 in der Whitewater Mennoniten-Kirche statt. Prediger G.G. Neufeld sprach über Lukas 2, 29-30 in deutscher und Prediger P.S. Hiebert über Joh. 14, 6 in englischer Sprache. Der Männerchor sang Vaters Lieblingslied: "Fäden aus reinem Gold" und "Wenn des Herrn Posaunen tönen." Die Versammlung sang: "Auf ewig bei dem Herrn" und "So nimm denn meine Hände." Unser Vater wurde auf dem Friedhof bei Boissevain zur letzten Ruhe getragen. Die Sargträger waren sechs Enkelsöhne. Auf dem Friedhof las Prediger G.G. Neufeld 1. Kor. 15, 53-54 und Prediger Hiebert sprach das Gebet. Dann sangen die Versammelten noch das Lied: "Es erglänzt uns von ferne ein Land."

Es wurde darnach ein Mahl im Kellerraum der Kirche verabreicht.

Die trauernde Familie

John P. Dyck †

(Pincher Creek, Alberta)

Mein lieber Gatte, Vater und Großvater unserer Kinder, starb am 12. Oktober 1981.

Er war schon lange Herzleidend, doch kam er immer wieder auf. Im April hatte er den 3. Herzschlag. Er war etwa 10 Tage im Krankenhaus. Kam dann wieder nach Hause. Doch kam er nicht mehr zu Kräften. Er hat noch alle Tage, wenn möglich im Garten etwas getan. Er hatte seine Freude an den Blumen.

Im Oktober fühlte er sehr oft sehr müde und hatte viel Schmerzen in der Brust. Das Atmen ging oft schwer. Am 7. Oktober hatte er einen sehr schweren Herzanfall. Am Abend wurde er nach Calgary gebracht. Am nächsten Tag kam Nachricht, wir sollten kommen. Wir kamen hin. Er erkannte uns, konnte aber nichts sagen. Dann war er zwei Tage klar. Wir konnten noch alle mit ihm sprechen. Montagmorgen, den 12. Oktober ging er heim zu seinem Erlöser, dem er hier treu gedient. Wir werden ihn wiedersehen.

Lebenslauf:

Johann Peter Dyck wurde am 2. April 1905 im Dorfe Hierschau, Molotschna, Südrußland, als Sohn von Peter und Margaretha Dyck geboren. Mit acht Geschwistern, Mutter, Tante und Großmutter, verließ er Rußland im 22. Lebensjahr und ist nach Kanada eingewandert. Die Familie landete in Rosthern, Saskatchewan, am 12. Oktober 1926 und im Frühjahr 1928 zog John Dyck und seine Familie nach Pincher Creek, Alberta, wo er 53 Jahre bis zu seinem Tode seiner Landwirtschaft nachging. In 1941 heiratete er Helena Decker von Fort Macleod, Alberta. In 1972 nach seiner Pensionierung, beschäftigten sich Dycks mit Möbelarbeit, einen Zeitvertreib, den er sehr liebte und mit dem er sich viele Freunde in der Umgebung machte. Am 20. April 1981 feierten Dycks ihr 40. Ehejubiläum mit ihren fünf Kindern und deren Familien.

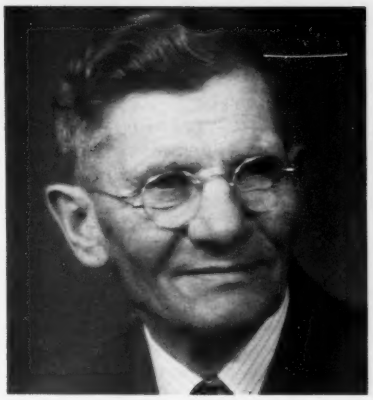
Außer seiner Frau Helena betrauern ihn 2 Söhne: Albert und Frau Alice in Killam, Alberta; Kenneth und Frau Lois in Coaldale, Alberta, und 3 Töchter: Martha und ihr Mann Leonard Pauls in Regina, Saskatchewan; Trudy und ihr Mann John Braun in Pincher Creek, Alberta; Hildegarde und ihr Mann Siegfried Jabs in Hanna, Alberta; 3 Brüder, 4 Schwestern, 11 Enkel und viele Freunde.

Das Begräbnis war im Foothills Gospel Chapel. Unser Pastor Heinrich Nikkel leitete die Feier. Victor Nickel, der jahrelang unser Pastor war, brachte die tröstende Ansprache. Ernst Dyck, sein leiblicher Bruder, diente am Grabe. Auch wurde ein Solo und ein Duett gebracht.

Wir danken allen Teilnehmern für die Hilfe und besonders für die vielen Gebete.

Die trauernde Familie

Das Büro des Manitoba Heart Foundation sucht nach freiwilligen Arbeitern, Pakete zu packen und ähnliche Arbeit zu tun. Das Büro ist ein Block nördlich von Eatons auf 352 Donald St., Zimmer 301. Rufen Sie 942 0195 an um weitere Auskunft.



Peter A. Dyck †

(Kitchener, Ontario)

Endlich kommt Er leise,
nimmt uns bei der Hand;
führt uns von der Reise
heim ins Vaterland!

Es hat dem Herrn gefallen, unseren lieben Vater, Großvater und Urgroßvater Peter Dyck nach längerem Leiden am 26. November 1981 heimzurufen. Die Begräbnisfeier fand unter großer Beteiligung in der Zion MB-Gemeinde zu Kitchener statt.

Prediger Rudy Janzen leitete die Feier ein mit einem Gebet und einigen Schriftstellen. Danach sang eine Frauengruppe das Lied: "Engel, öffnet die Tore weit."

Prediger Johann Schulz sprach in deutsch über Philipper 1, 21-27. Er betonte besonders Verse 21 und 23 "Denn Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn. Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein." Dann sang die Frauengruppe das Lied: "An dem hehren, gold'nen Morgen."

Der englische Teil der Feier bestand aus einer Ansprache unseres Pastors Rudy Janzen mit dem Text aus Hiob 5, 17-26 und Offb. 5, 14. Das Lebensverzeichnis wurde von Bruder Janzen gelesen.

Lebenslauf:

Peter A. Dyck wurde am 13. Dezember 1889 in Einlage, Südrußland geboren. Im Alter von 16 Jahren kam er zum Glauben an seinen Erlöser. Damals arbeitete er als Lehrling in Nieburs Fabrik. Den 24. Juni 1918 trat er in den Ehestand mit Anna Rempel und die Eltern siedelten in Kronsweide an. Ihnen wurden drei Söhne geboren, von denen der jüngste, Hans, im letzten Krieg gefallen ist. Der älteste, Heinrich, kam vor drei Jahren mit seiner Familie aus Rußland und Vater hatte die Gelegenheit, ihn nach so vielen Jahren wieder zu sehen.

Während des Krieges, als Flüchtlinge in Deutschland, wurden die Eltern getrennt und Mutter nach Rußland geschickt. Mit seinem Sohn Peter traf sich Vater im Mai 1945. Der Herr hatte es so geführt, daß sich Vater und Sohn, ahnungslos, plötzlich auf der Straße in Soltau, Deutschland gegenüberstanden. 20 Jahre später, nach vielen vergeblichen Versuchen, durften die Eltern in 1965 hier in Kanada vereint werden. 1948-1953 gehörte Vater zur Brüdergemeinde in St. Catharines, später von 1968-1981 war er Mitglied der Zion MB-Gemeinde in Kitchener. Die Gemeinschaft mit den Geschwistern der Gemeinde war Vater ein Bedürfnis im Leben.

1953-1968 lebte Vater bei seinen Kindern in Süd River. Mit viel Freude hat er dort "gewirtschaftet". Die letzten zwei Wochen vor seinem Tode durfte er noch dort zubringen. Er starb im Alter von 92 Jahren, und schaut jetzt den, an den er geglaubt.

Er hinterläßt einen Sohn Peter mit Frau Käthe, Schwiegertochter Else in Deutschland, 4 Enkelkinder: John mit Frau Sue, Lotty mit Mann Jim und Sohn Corey, Viola mit Mann Denis, Hans mit Frau Lilli in Deutschland, und Mary-Lynn mit Töchterchen Laurie (Henry's Frau).

Seine liebe Frau Anna, 2 Söhne: Hans und Heinrich, und Enkelkind Henry und Urenkelkind Shelley sind ihm im Tode vorangegangen.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, Anna Peters

In den dunklen Stunden
tröstet uns Dein Wort,
heilest alle Wunden,
segnest fort und fort.

In den Einsamkeiten
stehst Du uns zur Seit,
führst Du uns durch die Zeiten
hin zur Ewigkeit.

John (Hans) Rempel †

(Winnipeg, Manitoba)

Mein lieber Gatte, Vater und Großvater unserer Kinder, wurde am 5. Januar 1926 in Osterwick, Südrußland geboren. Dort verlebte er seine Kindheit und Jugendjahre. Seine Eltern waren Heinrich und Katie Rempel geborene Bergen.

Am 18. Februar 1938 verlor John seinen Vater, der verbannt wurde und nie zurückkam.

Im Oktober 1943 zogen John und seine Mutter und Geschwister mit dem Flüchtlingsstrom nach Polen, wo er im Mai 1944 in die deutsche Armee eingezogen wurde. Er wurde verwundet und kam ins Krankenhaus bei Augsburg, und in 1945 in die amerikanische Gefangenschaft. Von dort wurde er entlassen. Mit Gebet und Gottes Hilfe fand er auch wieder seine Mutter und Geschwister. Er entschied sich für den Herrn und wurde am 8. Juni 1947 vom Ältesten Heinrich Winter in Deutschland getauft, und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1948 fuhr John mit noch mehreren nach Paraguay, und im März 1951 durfte er in Kanada einwandern und wieder mit Mutter und Geschwistern zusammen sein.

Am 3. Mai 1952 trat er mit Susie Rempel geborene Enns in den Ehestand. Er hat treu und schwer bis zu seiner Krankheit gearbeitet und für seine Familie gesorgt.

Am 21. Oktober dieses Jahres mußte John zum Arzt und auf dem Heimwege erlitt er einen Autounfall und wurde sehr verletzt. Am 22. Oktober 1981, 8 Uhr abends rief der Herr sein müdes Kind heim. Er ist nun da, wohin er sich schon lange sehnte.

John ist alt geworden 55 Jahre, 2 Monate und 17 Tage und hat im Ehestand gelebt 29 Jahre, 5 Monate und 19 Tage.

Ihm sind im Tode vorangegangen sein Vater Heinrich Rempel am 21. April 1942; eine Schwester Maria am 1. April 1930; ein Schwager John Ketler am 8. Mai 1978 und die Großeltern beiderseits.

Er hinterläßt seine tieftrauernde Gattin Susie und zwei Töchter: Susie und ihr Mann Murray Wood, Vancouver, B.C.; Hilda und ihr Mann Randy Warnock, Saskatoon, Saskatchewan; zwei Enkelkinder Warnock; einen Sohn John; die Mutter Katie Rempel in Donwood Manor; zwei Schwestern, Lena und ihr Mann Peter Pauls und Frau Katie Ketler; einen Bruder Heinrich und Frau Lena Rempel; und viele Verwandte und Freunde.

Ruhe sanft! Wir wünschen Dir Gottes ewige Ruhe.

Die Familie

Die Begräbnisfeier von John Rempel fand am 27. Oktober 1981, 2 Uhr nachmittags in der Nord Kildonan MB-Gemeinde statt. Zu Beginn sang die Gemeinde das Lied: "Does Jesus Care." Nach diesem sprach Prediger R. Marsch das Eröffnungsgebet und las dazu aus Psalm 121: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen von welchen mir Hilfe kommt", und einen Vers aus 2. Kor. 1, 3; "Gelobet sei Gott der Vater unsers Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes." Weiter sagte er, wahren Trost finden wir nur in Gott. In seinem Plan gibt es keinen Unfall. Alles steht in seiner Hand. Nicht fragen warum, sondern wozu? Auf daß die Seele zu Gott aufblicken, und andere trösten kann.

Eine Frauengruppe sang das Lied: "Jesus, mein Jesus will grüßen dich." Dann folgte das Lebensverzeichnis. David Woelk, der Schwager las es in deutscher, und Randy der Schwiegersohn las es in englischer Sprache.

Nachdem folgte die englische Ansprache von Br. W. Neufeld. Er sprach über ein Wort aus Psalm 103. Der Herr hat die Welt in seiner Hand und macht keine Fehler. Er kennt uns besser als wir selber. Ja, Er versteht uns und hat Geduld mit uns.

Die Gruppe sang: "Face to Face." Nach dem Schlußgebet verließ der Leichenzug das Gotteshaus. Als die Trauernden vom Friedhof zurück kehrten, war das Trauermahl mit Kaffee und Gebäck. Ja, "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

Im Namen der Familie,

Frau Luise Martens

Katarina Wiebe †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere Mutter, Katarina Wiebe, geb. Friesen wurde am 2. September 1894, als älteste von 10 Kindern in Nicolaifeld, Rußland geboren. Im frühen Alter wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Am 10. Juni 1912 trat sie in den Ehestand mit unserem Vater Jakob Wiebe. Ihnen wurden 9 Kinder geboren, von denen 2 im Kindesalter starben. Nach 25 Jahren glücklicher Ehe wurde Vater 1937 nach Sibirien verbannt. Drei Tage später wurde ihr Sohn Jakob auch verbannt und in derselben Woche wurde ihre Tochtr Lisa tödlich verunglückt. Kurz nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde ihr zweitältester Sohn Kornelius auch nach Sibirien verbannt. Als die deutsche Armee sich aus Rußland zurückzog, verließ Mutter mit ihren 4 jüngsten Kindern das Land. Am Ende des Krieges wohnten wir in Schlesien, von wo aus ihre Tochter Maria zwangsmäßig nach Rußland zurückgeschickt wurde. Nach dem flüchtete Mutter mit ihren nur noch 3 Kindern über Ost-Deutschland in die Westzone. Im Jahre 1948 wurde es uns vergönnt nach Kanada auszuwandern und Winnipeg wurde unsere neue Heimat. Wir wurden aufs freundlichste von unseren Verwandten aufgenommen. Bald darauf schlossen wir uns der Nordende MB-Gemeinde an, wo sie viele Bekannte aus Rußland wieder traf. Sie schätzte die Gemeinschaft der Gläubigen im Nordende und später in Elmwood und war ein pünktliches Mitglied

des Frauenvereins. Langsam verschlechterte sich ihre Gesundheit und die letzten 5 Jahre wohnte sie bei ihren Kindern. Am 3. November 1981 um 5 Uhr morgens, zu Hause, holte der Herr Sie heim.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Mann, 2 Söhne, 3 Töchter und ein Enkelkind.

Es überleben sie 3 Töchter und ein Sohn: Maria und Alexi Evdokimov in Rußland; Käthe und Arthur Kliewer; Agnes und Klaus Roesler; Henry und Frau Olga, alle in Winnipeg; 12 Enkelkinder und 5 Urenkelkinder; eine Schwester Anna Schellenberg in Rußland, viele Nichten, Neffen und Freunde.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Die Familie

Katharina Kroeker †

(Winnipeg, Manitoba)

Den 24. Januar 1892 wurde ich in Orloff, Sagradowka geboren. Meine Eltern waren Abraham und Elisabeth Walde (Siemens). Im 14. Lebensjahr wurde ich bewußt meines Heilandes Eigentum. Meine Ausbildung als Missionslehrerin bekam ich in Deutschland in dem Bibelhaus Malche bei Freienwalde an der Oder. Gleich darauf brach der Erste Weltkrieg aus und die Türen nach außen waren geschlossen. Da hieß es: in der Heimat auszuleben und anzuwenden von dem, was ich gelernt und erfahren hatte, und eine Zeugin meines geliebten Heilandes zu sein, was ich auch versucht habe zu tun.

1919 hatte ich Hochzeit mit Lehrer Aron Kroeker, dem vor einem Jahr die Frau gestorben war, und übernahm somit Mutterstelle an seine fünf Kinder (2-10 Jahren).

1925 wurde mein Mann zum Prediger gewählt. Er blieb aber noch bis 1928 in der Schule und konnte auch in der Gemeinde mithelfen. Dann ging es nicht mehr und er verließ die Schule. Damit verlor er alle bürgerlichen Rechte. Die Auflagen wurden so groß und schwer, daß wir uns entschlossen zu versuchen, wie so viele andere, nach Kanada auszuwandern.

1929 waren wir mit 9 Kindern vor den Toren Moskaus, hatten für sechs Pässe eingezahlt, und warteten auf den großen Moment der Ausreise. In einer Nacht wurden viele von den Männern abgeholt, darunter auch mein Mann und der älteste Sohn Isaak. Am nächsten Tag wurden die Familien aufgeladen und weggefahren, keiner wußte wohin. Ich mit den Kindern und anderen Frauen kamen in den Zug zu unseren Männern und landeten schließlich in unserem leeren Haus. Nich lange danach kam dann auch das Gefürchtete: Verhaftung, 14 Monate Gefängnis. Ich blieb mit den Kindern allein — mittellos. Aber Gott hat uns nicht verlassen! Nach der Haft kam mein Mann nach Hause, durfte aber nicht dableiben, konnte sich anderwärts Arbeit suchen, durfte aber nirgends länger als zwei bis drei Jahre bleiben. So gab es ein unruhiges Wandern, aus den nördlichen Wäldern nach dem Kaukasus, und schließlich nach der Molotschna, wo er 1941 wieder mit vielen andern nach dem fernen Osten geschickt wurde. Nach 16 Jahren erfuhren wir, daß er schon 1943 unterwegs gestorben sei.

Von den ersten fünf Kindern leben noch in Rußland die drei Töchter: Anna, Marie und Tina. Die Söhne sind beide gestorben: Jakob 1964 und Isaak 1973.

Von meinem ältesten Sohn Heinrich erhielten wir nach 26 Jahren die erste Nachricht. Er lebt mit Frau Lydia, hat Familie und ist glücklich in seiner Arbeit als Arzt. Arnold, der zweite Sohn ist im Krieg verschollen. Mit dem einzigen, der mir geblieben war, Erwin, 15 Jahre, kamen wir 1944 mit dem Treck bis Deutschland, dort waren wir bis 1947 als Flüchtlinge. Dann ging es mit dem ersten Volendam nach Paraguay. Nach neun Jahren Pionierarbeit kamen wir 1956 nach Kanada, zuerst nach Gem, Alberta, zu meinen Geschwistern, dann nach Saskatoon. Nun bin ich schon seit 1965 in Winnipeg bei den Kindern. So weit hat Mutter geschrieben.

In den letzten zwei Jahren nahm ihre Gesundheit sehr ab. Wir brachten sie ins Concordia Hospital. Am 15 November um 1.30 Uhr nachmittags entfloh ihr Seele und sie war daheim.

Wir sind dem Hern dankbar für eine gläubige Mutter und Großmutter, die er uns gegeben hat und hoffen auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit.

Die trauernde Familie
Erwin und Marie (Plett) Kroeker
und Kinder

Gerhard F. Goertz †

(Kitchener, Ontario)

"Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden" (Psalm 90, 12). Für Gotteskinder ist der Tod ein Sieg; Ende vom Kampf und Leid.

Es hat unserem himmlischen Vater gefallen, meinen lieben Gatten, unsern Vater, Großvater und Urgroßvater Gerhard F. Goertz durch den Tod in die ewige Heimat zu versetzen. Die Begräbnisfeier fand den 26. Oktober 1981 in der Zion Mennoniten-Brüdergemeinde zu Kitchener, Ontario, unter großer Beteiligung, statt.

Es begann mit dem Einleitungsgebet von Pastor Rudy Janzen. Dann folgte das Lied von den Männern gesungen: "Die Zeit ist kurz, O

Mensch, sei weise." Die Trauerbotschaft wurde von Bruder Janzen gebracht, wo er Trostworte an die Familie richtete. Nach Hebräer 4, 1-9 sprach er über unsere vierfältige Ruhe. Die Schwesterngruppe sang das passende Lied: "An dem hehren, gold'nen Morgen", und das Lebensverzeichnis wurde von Bruder Janzen gelesen.

Gerhard Goertz starb am 22. Oktober 1981 nach längerem Leiden, im Cambridge Hospital, Galt, Ontario. Er wurde am 14. April 1907 in Alexanderpol, Ukraine geboren. Seine Eltern waren Franz und Maria (geb. Born) Goertz. Er verbrachte seine schwere Kindheit in den Revolutionsjahren in Rußland bis 1929. Dann wanderte er mit seiner Mutter, seinem Bruder und seiner Verlobten, Neta Hamm, nach Deutschland aus. Im April 1930 feierten sie ihre Hochzeit und im nächsten Jahr wanderten sie nach Brasilien. Dort siedelte er mit der Familie im Urwald an, und wurde zu dieser Zeit Mitglied der Mennoniten-Brüdergemeinde. Acht Jahre betrieb er eine Milchwirtschaft bei Curitiba. Im Jahre 1939 zog er mit der Familie nach Deutschland, und führte eine Landwirtschaft in Westpreußen. 1945 flüchtete er mit Familie nach Westdeutschland, und zwei Jahre später wanderten sie nach Kanada aus. Fünf Jahre arbeitete er mit Familie als Getreidebauer in Manitoba, und zwanzig Jahre arbeitete er als Zimmermann in Kitchener, Ontario. 1972 starb seine Gattin Neta, und im nächsten Jahr verehelichte er sich mit Witwe Helen Unger (geb. Janzen). Während den letzten schweren Jahren seiner Krankheit (Parkinson's disease) sorgte seine liebe Gattin treu für ihn, bis er den 4. August 1981 ins Hospital eingeliefert wurde und nach zwölf Wochen verschied.

Er hinterläßt seine Gattin Helen, zwei Söhne, vier Töchter mit ihren Familien, 18 Enkelkinder, 2 Urenkelkinder, einen Stiefsohn und eine Stieftochter, und einen Bruder Isaak Goertz in Winnipeg; nebst vielen Verwandten und Freunden.

Die leidtragende Familie

Hulda Lugowski †

(Vancouver, B.C.)

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Hulda Lugowski (Bartel) aus Vancouver, B.C., wurde am 20. Juni 1981 im Alter von 91 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen vom Herrn heimgerufen.

Sie wurde am 9. Mai 1890 als Tochter des Johann Bartel und der Juljanna, geb. Foth in Wola Wodzinska, Polen geboren. Dort nahm sie im Alter von 16 Jahren den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

Im Jahre 1913 verehelichte sie sich mit Julius Lugowski. Ihre Ehe wurde mit zwei Töchtern und drei Söhnen gesegnet. Ihr im Tode vorangegangen war eine Tochter in früher Kindheit, und zwei Söhne während des Zweiten Weltkrieges. Im Jahre 1945 flohen unsere Eltern nach Deutschland, wo sie mit der Zeit sich mit anderen überlebenden Familiengliedern zusammentrafen.

Im Jahre 1963 zogen unsere Eltern nach Kanada und wohnten bei ihrem Sohn in Kitchener, Ontario, wo Vater nach drei Jahren verstarb. Mutter zog nach Vancouver, British Columbia, um bei ihrer Tochter und dem Schwiegersohn zu leben, wo sie bis zu ihrem Tode viel Pflege und Liebe erhielt.

Es überleben sie Tochter und Schwiegersohn Agneta und Herbert Huber, Sohn und Schwiegertochter Leonard und Anna Lugowski, 5 Enkelkinder und 7 Urenkelkinder. Ihre vielen Freunde werden sich gern an sie zurückerinnern.

Nach viel Schmerz und Leiden wünschen wir ihr Freude in ihrem himmlischen Heim, nach dem sie sich sehnte.

Wir haben eine unvergeßliche, dankbare und betende Mutter verloren.

In Offenbarung 14, 13 heißt es: "Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Die Familie

Joe Miller †

(Saskatoon, Saskatchewan)

Bruder Joe Miller, Glied der Central MB-Gemeinde, war ein frommer Mann, er gehörte zu den "Stillen" im Lande, er liebte die Versammlungen der Kinder Gottes. Er war ein pünktlicher Besucher der Bibelstunde, Scherz und Narrenteidinge haben wir von ihm nie gehört.

Geboren am 8. September 1900 in Freeman, Süd Dakota, sein Heiland den er so liebte, rief ihn heim am 13. November 1981, während er mit seinem Nachbarn G. Rempel, im Safeway Einkäufe machte.

Seine Eltern kamen im Jahre 1901 nach Saskatchewan und nahmen eine Heimstätte, 16 Meilen von Saskatoon, nahe Langham auf.

Am 28. Dezember 1924 verehelichte er sich mit Susie Hofer. Diese Ehe wurde mit 2 Töchtern gesegnet.

Seinen Heimgang betrauern seine liebe Gattin Susie und 2 Töchter mit ihren Familien: Edna (Frau Albert) Wurtz in Dalmeny, und Dories (Frau Bob) Allen in North Battleford; 9

Enkelkinder und 3 Urenkelkinder; Ein Bruder Albert Miller; 2 Schwestern: Frau Annie Stahl, Dalmeny und Frau Bessie Bergman, Jasper, Arkansas.

Zwei Brüder und 2 Schwestern sind ihm im Tode vorangegangen.

Bei leisem Orgelspiel wurde der Sarg hineingefahren, gefolgt von den Angehörigen, die Gemeinde stand. Zur Einleitung las Bruder Baerg den 23. Psalm und betete.

Geschwister Henry Krahn sangen auf deutsch: "Ich werde kein Fremdling dort sein." Bruder Waldner, ein langjähriger Freund las 2. Tim. 4, 7-8 und machte passende Bemerkungen und las das Lebensverzeichnis. Die Krahns sangen: "When wie all get to heaven."

Bruder Baerg hatte zum Text Joh. 11, die Auferweckung des Lazarus, besondere Betonung des 15. Verses: "Ich bin froh um Euretwillen, daß ich nicht bin dagewesen, auf daß ihr Glauben möget.

Die Gemeinde sang: "Wie groß bist du" dieses Lied machte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden.

Bruder Baerg lud noch alle ein zu einem lunch, ehe die Leiche nach Langham gebracht wurde, wo sie auf dem Emmanuel Friedhof beigesetzt wurde. Diese Gemeinde hat sich aufgelöst, und Geschwister Miller schlossen sich der Central MB-Gemeinde an. Die Begräbnisfeier war 10.30 Uhr morgens. Sein Alter war 81 Jahre.

Wir haben einen sehr lieben Bruder und Freund begraben, er wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Isaac Boldt, Korr.

Die Stunden rinnen,
es eilt die Zeit
flüchtig von hinnen
zur Ewigkeit.

Die Uhren schlagen
frühe und spät,
mahnen und sagen:
"Alles vergeht!"

Das Weltentreiben
der Tod umschließt;
nur das wird bleiben,
was göttlich ist.

Darum bedenke:
Schnell eilt die Zeit!
Dein Leben schenke
der Ewigkeit. Johann Zeilinger

WACHE UND BETE!

Der Mennoniten-Brüder Missionsdienst ermutigt Gemeinden und Individuen gebetsvoll zu prüfen, wen Gott für die folgenden Stellungen des Dienstes in der Gemeinde in Übersee rufen möge:

Österreich:	Evangelist/Gemeindebauer
Botswana:	Bibellehrer
Brasilien:	Gemeindebauer/Studenten-Arbeiter
Kolumbien:	Gemeindebauer/Lehrer
Kolumbien:	Gemeindebauer/Camp-Arbeiter
Kolumbien:	Gemeindebauer/Jugendarbeiter
Mexiko:	Evangelist/Gemeindebauer
Peru:	Gemeindebauer
Spanien:	Evangelist/Gemeindebauer/Lehrer
Zaire:	Pastoren-Berater

Kurzfristig (2 - 3 Jahre)

Österreich:	Gehilfe für Gemeindebauer
Brasilien:	Gemeindebauer/Studenten-Arbeiter
Brasilien:	Jugendarbeiter
Kolumbien:	Gemeindebauer/Camp-Arbeiter
Indien:	Jugendarbeiter
Nepal:	Krankenschwester
Paraguay:	Gehilfe des Evangelisten
Verschiedene Länder:	Lehrer

Einjähriger Termin
Indien, Indonesien, Japan: zwei Schriftsteller

Sommer
Japan: Englisch-Lehrer

Anfragen richte man an:

Mennonite Brethren Missions/Services
G-359 Johnson Ave., Winnipeg, Manitoba R2L 0J2
oder
315 South Lincoln Hillsboro, Kansas 67063

Er hat die Fäden in der Hand

Willi Reschke

(11. Fortsetzung)

Ich benutzte die Gelegenheit zu der Bemerkung: "Das kommt daher, daß es Menschen gibt, die keine Verantwortung mehr vor Gott kennen, bei denen jeder Glaube zerschlagen wurde. Vielleicht ist es gut, daß wir dies einmal gesehen haben. Wir sollten darüber nachdenken."

Wir fuhren sehr nachdenklich zurück. Es wurde kaum noch ein Wort gesprochen.

Leider mußte ich den Vorfall melden. Ich ging damit gleich zum Major, weil ich bei ihm am ehesten auf Verständnis hoffen konnte. Mein Major schüttelte nur den Kopf. Dann ging er hinüber ins Quartier des Generals. Ich wunderte mich, daß er mit dieser, mir belanglos erscheinenden Sache den General belästigte. Einige Wochen später sah ich es anders, als nämlich dieser General, der väterlich-gütige Mann aus Wien, nach einem ähnlichen Vorfall, bei dem er seine ganze Autorität zugunsten der gequälten Menschen in die Waageschale warf, ganz plötzlich von seinem Posten abgelöst und zur sogenannten Führungsreserve nach Wien versetzt wurde.

Karl bekam wegen Einmischung in einen fremden Befehlsbereich einen Verweis, und ich selbst, als der verantwortliche Unteroffizier, durfte zwei Wochen lang zusätzlich des Nachts die Wachen kontrollieren. Wir haben uns beide aus dieser Bestrafung nichts gemacht, aber der Vorfall selbst ging uns sobald nicht aus dem Sinn. Ich selbst habe dieses Erlebnis lange nicht loswerden können. Was konnte ich tun? Ich habe für diese armen gequälten Menschen gebetet, aber auch dafür gedankt, daß mein Kamerad Karl nicht in die Hände der dortigen SS-Offiziere gefallen war. Es wäre ihm sicher schlecht ergangen.

Im Herbst 1943 wurden wir verlegt. Wir kamen in die Ukraine und bezogen unsere Stellungen direkt am Djnepper, eine Linie, die zum Auffang vorgesehen war. Nur wenige Tage hatten wir dort Ruhe, dann begann die große Herbstoffensive der Russen. Zuerst aber erlebten wir die zurückkommenden, geschlagenen Truppenverbände, die den Russen weichen mußten. Es waren oft keine Verbände mehr, sondern wilde Haufen erschütterter und zumeist verwundeter Menschen.

Dann aber kamen die Angriffe auf Tschernigow, und es dauerte nicht lange, da hieß es, die Stadt sei eingeschlossen. Der neue Divisionskommandeur, ein Generalleutnant, befahl Verteidigung bis zur letzten Patrone. Der Neue war übrigens einer von den hundertfünfzigprozentigen Typen, eine seltsame Mischung von Zivilist und Militär. Es hieß, er sei irgendwo Polizeipräsident gewesen und auf Grund seines hohen Ranges in der SS als Generalleutnant vom Heer übernommen worden. Ich lernte ihn näher kennen und entdeckte dabei, daß er für sein Leben gern Kartoffelpuffer aß. Nach einer solchen Mahlzeit, die sich verhältnismäßig leicht herstellen ließ, war er stets gut aufgelegt und viel besser ansprechbar als sonst. Nicht nur mein Major, sondern auch andere Offiziere des Stabes nutzten das aus und baten mich ab und zu um "Kartoffelpufferhilfe".

Während die Russen mit ihrer Artillerie schon in die Stadt hineinschossen, bekam ich meinen dritten schweren Ruhranfall. Der zweite war erst vor einigen Wochen abgeklungen. Unser Oberfeldarzt, der mich untersuchte, als ich vor Schmerzen fast besinnungslos war, ordnete sofortigen Abtransport ins Lazarett an. Das ging zwar einigermaßen schnell, da die Weisungen vom höchsten Arzt der Division selbst kamen, nützte mir aber sehr wenig. Bei der letzten Verlegung des Lazaretts waren ein großer Teil der schmerzstillenden Mittel verlorengegangen und noch nicht ersetzt worden.

Unser Oberfeldarzt, der am nächsten Tag nach mir sah, während draußen die schweren Geschosse der Russen in die Häuserfronten einschlugen und unter meinen Kameraden schwere Verluste verursachten, sagte zu mir: "Hier krepieren Sie, Reschke. Wenn Sie hier liegen bleiben, können Sie sich ebenso gut nach vorn begeben und vom Russen eins verpassen lassen." Er überlegte, dann sagte er plötzlich: "Gegen Abend soll noch ein Ju auf den Dnjepperwiesen landen, das heißt, wenn der Pilot es schafft. Die fliegt Verwundete nach Minsk. Vielleicht kann ich Sie mitschicken."

Der Abend kam. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, eine Ju 52 sei auf den Wiesen gelandet. Der Russe habe die Wiesen aber bereits unter Beschuß. Die Maschine müßte sofort weiterfliegen.

Ich lag mit schweren Schmerzen in einem Dämmerzustand. Der Oberfeldarzt war irgendwo an einem Frontabschnitt der Division. Niemand kümmerte sich um mich. Plötzlich kam ein Feldwebel in den Raum gelaufen.

"Ist hier ein Unteroffizier Reschke?" schrie er und lief bereits wieder weiter. Ich selbst bekam von dieser Frage nichts mit, aber der neben mir liegende Kamerad schrie dem Feldwebel nach, daß ich der Gesuchte wäre.

Als letzten brachten sie mich auf einer Bahre zum Flugzeug. Weil für die Bahre einfach kein Platz mehr war, wurde ich so zur Tür hineingeschoben, wobei ich mich vor Schmerzen krümmte. Die Maschine rollte an — und in dem Augenblick, da eine ganze Lage Geschosse in den gegenüberliegenden Rand der Wiesen hineinrauschte, hob die Ju 52 ab, gewann mühsam an Höhe und verschwand, tief über den Baumwipfeln fliegend, in westlicher Richtung über dem Waldgebiet hinter dem Fluß.

Eine Stunde später landeten wir in Minsk, wurden in Sanitätswagen verladen und zu einem Lazarett gefahren, das eine Fahrtstunde südlich von Minsk lag. Über diesen Abend weiß ich nur noch, daß ein anderer Kamerad aus meiner Division, der als Verwundeter auch dabei war, versucht hatte, seine Einheit anzurufen. Ihm wurde gesagt, daß seit einer Stunde jegliche Verbindung unterbrochen sei. Wochen später erfuhr ich, daß die meisten Angehörigen meiner Division gefal-

len wären. Ich habe nie wieder mit einem von ihnen Verbindung bekommen.

Nachdem unter sachkundiger Behandlung die Schmerzen etwas nachgelassen hatten, nahm ich auch an den Vorgängen in meiner neuen Umgebung wieder Anteil. Im Zimmer lagen wir zu viert, darunter zwei schwere Typhusfälle, die aus Platzmangel nicht verlegt werden konnten. Man hatte sie durch eine Zwischenwand ein wenig von uns anderen isoliert.

Das Lazarett selbst war merkwürdig gebaut. Es lag inmitten eines Eisenbahndreiecks. Daraus war zu entnehmen, daß an einen Kriegsgebrauch nicht gedacht worden war. Wir sollten bald merken, welche Katastrophe das für uns werden konnte. Zunächst aber war es still, und in dieser wohltuenden Ruhe und Versorgung schien sich auch mein Bauchinneres wieder zu beruhigen.

Eines Abends aber gab es plötzlich Fliegeralarm. Niemand nahm dies allzu tragisch. Wer laufen konnte, wanderte in den parallel zum Hauptgebäude zwei Meter unter der Erde ausgebauten Deckungsgraben ab. Die Transportfälle wurden von uns gleich mitgenommen. Die schwerer Verwundeten blieben einfach oben. Für sie hatte man noch keine Möglichkeit schaffen können.

Die Ursache dieses Fliegeralarms war eine sogenannte "Nähmaschine", ein kleineres Flugzeug des Russen, das wohl mehr zur Aufklärung flog und selten eine vergleichsweise harmlose Splitterbombe abwarf. Das seltsame Geräusch, das diese Maschine machte, hatte ihr den Spitznamen "Nähmaschine" eingebracht. Von da ab kam die Nähmaschine jeden Abend und immer um die gleiche Zeit. Zuletzt nahm den Alarm niemand mehr ernst. Wir zogen uns zwar befehlsmäßig an, blieben aber auf unseren Betten liegen.

So geschah es auch an dem Abend, der so vielen Menschen in diesem als Lazarett gekennzeichneten Gebäude das Leben kostete. Wieder gab es Alarm. Wir spielten gerade Skat und ließen uns nicht weiter stören. Aus dem unteren Stockwerk, in dem ein scharfer Stationsfeldwebel regierte, hörten wir die Geräusche des Abwanderns in den unterirdischen Deckungsgraben.

Mitten im Spiel legte ich mit einem Mal die Karten hin und erklärte, ich müßte dringend auf einen gewissen Ort. Trotz Protestes der Mitspieler zog ich meine viel zu weiten Militärunterhosen an und machte mich auf den Weg. Kaum aber stand ich draußen auf dem Gang, der durch die ganze Länge des Gebäudes an der Innenseite entlanglief, da fühlte ich mich plötzlich gepackt. Mit einem ungeheuren Druck flog ich durch die ganze Länge des Flures und landete mit Wucht in einem an dessen Ende stehenden Schrank, der mit mir umkippte und mich unter sich begrub. Der Schlag, den ich dabei gegen den ganzen Körper erhielt, war so stark, daß ich die Detonation der Bombe überhaupt nicht wahrnahm. Nach einem Augenblick der Stille folgte ein Inferno von Schmerzens- und Todesschreien. Das war so entsetzlich, daß ich dort unter dem Schrank unwillkürlich versuchte, mir die Ohren zuzuhalten, was sich aber nicht machen ließ. Ich stellte jedoch fest, daß ich, abgesehen von Hautabschürfungen und Beulen, wohl keine weiteren Verletzungen erlitten hatte.

Nur schnell hier hinaus! war mein Gedanke. Ich versuchte mich aufzurichten und den Schrank von mir abzuwälzen. Zum Glück gelang dies einigermaßen, und ich konnte sehen, was die Bombe angerichtet hatte.

Von irgendwoher flackerte Feuerschein auf. Die Schreie der Verletzten klangen unvermindert furchtbar durch die Trümmer, die meine Augen sehen konnten. Die ganze Fensterfront zum Innenhof lag in Trümmern. Der Fußboden hing zum Teil nach unten durch und — soweit ich dies in dem Halbdunkel übersehen konnte — einige Zimmer in diesem obersten Stockwerk waren durch den Explosionsdruck wie weggeblasen, darunter auch die Stube, in der ich noch vor wenigen Minuten Skat gespielt hatte.

Wie ich dann in den Deckungsgraben gekommen bin, weiß ich nicht mehr. Ich muß ihn über die Trümmer hinwegkriechend erreicht haben. Hier unten herrschte eine gespannte, angsterfüllte Stille. Wir Soldaten in Rußland waren wohl an jegliche Art von Artilleriebeschuß, nicht aber an Bombenangriffe gewöhnt. Die Dunkelheit in dem gerade nicht sehr geräumigen, dafür aber sehr langen Deckungsgraben, wurde durch sogenannte Hindenburglichter schwach erhellt.

Plötzlich schrie jemand laut: "Sie kommen!" Auch hier, knapp zwei Meter unter der Erde, hörten wir die Flugzeuge herankommen. Niemand konnte sagen, wie weit sie noch entfernt waren. Aber gleich darauf vernahmen wir die dumpfen Einschläge der abgeworfenen Bomben, die eine schwere Erschütterung im Balkenwerk unseres Grabens mit sich brachten.

"Das war drüben hinter dem Bahndamm", sagte eine Stimme neben mir. Sie gehörte einem Oberleutnant, der auf einer Bahre lag. Man hatte ihm beide Beine amputiert.

"Wenn die so weitermachen, dann trifft die nächste oder übernächste Lage direkt hier herein. Der einzelne Abwurf vorhin war bestimmt nur eine Art Generalprobe."

Ich schauderte, denn ich wußte, daß diese sogenannte Generalprobe bestimmt ein paar hundert Menschen das Leben gekostet hatte.

"Keine Angst haben, Kamerad!" sagte der Oberleutnant plötzlich zu mir. "Einmal trifft es doch jeden. Es ist nur die Frage, wie es danach aussieht."

Wieder wurde es ganz still. "Sie kommen wieder", sagte eine Stimme. "Vielleicht haben wir diesmal noch Glück."

Wir hatten Glück, wenn man es so bezeichnen kann. Die nächste Lage mußte genau den Bahndamm vor unserem Lazarett getroffen haben, denn wir hörten zugleich mit der Explosion ein schreckliches Heulen. Das waren wohl die Eisenbahnschienen, die durch die Luft gewirbelt wurden. Die Stille aber, die danach einkehrte, ähnelte der in jenem Waldgebiet, in dem ich damals ein Signal zu schießen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

DBR — Die Bundesregierung will den weiteren Zustrom von Ausländern in die Bundesrepublik eindämmen und ihre Rückkehr fördern. Zu 4,6 Millionen Ausländern sollen keine weiteren Zuwanderer kommen. Zugleich soll versucht werden, den in Deutschland aufgewachsenen Ausländern die Möglichkeit zu geben, deutsche Staatsbürger zu werden, um sie so in die hiesige Rechts-, Wirtschafts- und Sozialordnung zu integrieren. Dies setze voraus, wie Regierungssprecher Becker berichtete, die weitere Zuwanderung zu begrenzen. Wenn ein hier geborener Ausländer die Rechte eines deutschen Staatsbürgers erhalte, übernehme er dann auch seine Pflichten, zum Beispiel als junger Mann die Wehrpflicht. Die Bundesregierung wolle keinen Zwang zur "kulturellen Assimilation" ausüben. Sie erwartet aber zugleich, daß Bewerber für die deutsche Staatsbürgerschaft sich im deutschen Schul- und Bildungswesen anglichen und auf die Dauer bleiben wollten. Einem entsprechenden Gesetzentwurf des Bundesinnenministeriums zufolge sollen 18 bis 21 Jahre alte Ausländer, die acht Jahre in der Bundesrepublik gelebt haben, einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung haben. Die meisten Bundesländer haben entsprechend einer Empfehlung der Bundesregierung den Familiennachzug von Ausländern eingeschränkt. Demnach wird u.a. der Nachzug der Kinder von Ausländern aus nicht der EG angehörenden Ländern in die Bundesrepublik nur noch bis zum vollendeten 15. Lebensjahr gestattet.

— Bundeskanzler Schmidt ist nach Darstellung des israelischen Botschafters in Bonn, Yitzhak Ben-Ari, in Israel willkommen. Auf die Spannungen zwischen dem israelischen Ministerpräsidenten Menachem Begin und Schmidt eingehend, erklärte er auf der Jahresmitgliederversammlung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) in Bonn, zwischen beiden Regierungschefs bestehe zwar "keine Liebe". Ihre Beziehungen seien jedoch korrekt. Wenn in Zukunft der deutsche Bundeskanzler nach Tel Aviv und Jerusalem komme, werde er dort "mit der Ehre empfangen, die ihm gebührt". Mit einer Begegnung zwischen Schmidt und Begin sollte nach Ansicht des DIG-Präsidenten Erik Blumenfeld solange gewartet werden, "bis ein verbessertes politisches Klima hergestellt ist".

— Das Deutsche Rote Kreuz will seine Hilfe für Polen verstärken, weil der Winter die Versorgungsprobleme noch verschärfen aufgerufen, durch Spenden unter dem Kennwort "Polen-Hilfe" auf das Konto 41 41 41 bei allen Banken und Sparkassen sowie beim Postscheckamt Köln zu helfen. Auch wurde vom Roten Kreuz ein weiterer Hilfszug mit 22 Tonnen Lebensmitteln, Kleidern, Schuhen und medizinischen Geräten nach Kattowitz und Warschau geschickt.

* * *

Bangladesh — Etwa 700 Fischer von einer zu Bangladesh gehörenden Insel werden nach einem heftigen Orkan vermißt, der die südwestliche Küste des Landes heimsuchte. Tiefgelegene Küsten-Landstriche werden überflutet.

* * *

Rußland — Die 26jährige Schwiegertochter des Friedensnobelpreisträgers Andrej Sacharow kann zu ihrem Mann in die USA ausreisen. Sie darf auch vorher noch Sacharow (60) und seine Frau Jelena Bonner (58) besuchen, die den sowjetischen Behörden durch ihren 17tägigen Hungerstreik diese Erlaubnis abgerungen haben. Frau Alexejewa behält ihre sowjetische Staats-

US-Polizei sucht nach Khadhafis Mord-Kommando

In den Vereinigten Staaten ist eine der größten Polizeifahndungen in der Geschichte des Landes angelaufen. Gesucht werden fünf libysche Terroristen, die mit dem Auftrag Oberst Khadhafis eingereist sein sollen, den amerikanischen Präsidenten zu ermorden. Die Suche konzentriert sich nach verläßlichen Angaben auf ihre möglichen Kontaktleute unter amerikanischen Staatsbürgern mit libyschen Beziehungen, darunter vor allem US-Bürger, die früher als Militär-Ausbilder und Piloten in dem arabischen Land arbeiteten.

Der "New York Times" zufolge liegt den Sicherheitsbehörden inzwischen eine Bestätigung des libyschen Mordplans durch einen nichtamerikanischen Informanten vor, der bei Verhören durch die Bundespolizei FBI und den Geheimdienst CIA freimütig zugab, in Libyen nicht nur Terroristen ausgebildet, sondern auch an "spezifischen Plänen" zur Ermordung Ronald Reagans und seiner engsten Mitarbeiter mitgearbeitet zu haben.

Aus dem Protokoll dieses Informanten und anderer Quellen geht hervor, daß ein Attentat auf Präsident Reagan in mehreren Weisen geplant ist — als Raketenangriff auf "air force one", das Flugzeug des Präsidenten, als Raketenüberfall auf seine gepanzerte Limousine sowie als Feuerüberfall aus nächster Umgebung mit Maschinenpistolen und anderen automatischen Waffen. Es ist nicht bekannt, ob der Informant auch die Namen und eine Beschreibung der entsandten Attentäter mitteilen konnte.

Das Bekanntwerden der Attentatspläne hat inzwischen zu drastischen Verschärfungen der Sicherheitsvorkehrungen in Washington geführt. Dazu gehört auch die beschleunigte Ausrüstung des Präsidentenflugzeugs mit elektronischen Warngeräten, die es den Piloten ermöglichen sollen, einer abgefeuerten Rakete noch rechtzeitig auszuweichen.

Auf Anraten der Sicherheitsbehörden benutzt Präsident Reagan bei seinen Ausfahrten inzwischen routinemäßig gepanzerte Fahrzeuge neutralen Aussehens statt der auffälligen Limousinen, umringt von Polizei-Eskorten. Außerdem werden zur Irreführung der Attentäter immer häufiger "falsche" Präsidenten-Konvois durch die Straßen der Hauptstadt geschickt, in denen nur Zivilfahnder sitzen.

(SAD)

* * *

bürgerschaft.

Frau Alexejewa hat nun ein erstes Lebenszeichen seit dem 2. Dezember aus Gorki erhalten. In einem Telegramm an seine Schwiegertochter schrieb Sacharow, er sei "sehr glücklich", erhole sich gut und grüße alle Freunde.

Frau Alexejewa erklärte gegenüber westlichen Jounalisten, sie wolle noch versuchen, in das 450 Kilometer östlich von Moskau gelegene Gorki zu fahren, wo Sacharow seit einem Jahr in Verbannung lebt.

Das sowjetische Regierungsorgan "Iswestija" hatte Sacharows Hungerstreik als "Farce" verdammt und erklärt, es komme nicht in Frage, das Lisa auswandern dürfe.

— Seit Wochen wird das sowjetische Aserbaidschan im Süden des Landes von Erdbeben erschüttert. Nach amtlichen Angaben forderten die Beben schwere Sachschäden und lähmten teilweise das Wirtschaftsleben. Am schwersten betroffen ist die Stadt Ismail, in der der Notstand ausgerufen wurde.

MENNO TRAVEL SERVICE

*** Tours in '82 ***

* BIBLELANDS & GREECE
March 16 - April 1

* SCANDINAVIAN HIGHLIGHTS
May 30 - June 19

Escort: C.J. Rempel

* SOVIET UNION
May 23 - June 11

Escort: Martin Durksen

More details at:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
601 - 330 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0C4
Telefon: 943-4427

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Menno Travel Service von Clearbrook, British Columbia, freut sich bekanntzugeben, daß Herr Ernst Thielmann in dem Reisegeschäft feste Anstellung angenommen hat.

Herr Thielmann war vormals in unserer Filiale, Menno Tour von Asuncion in Paraguay, angestellt. Jetzt aber wohnt er in Clearbrook. Er ist bereit Ihnen mit Ihren Reiseplänen zu helfen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res. 334-6338
For Your Real Estate Needs Please call me

Menno

Travel Service

"Your first stop to anywhere in the world"

HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

3 offices to serve you

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

006871 AH
KOOP PETER H
521 210 OAKLAND AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 3G6

Bücher von Jakob Kroeker

Der mennonitische Theologe Jakob Kroeker hat etwa 40 Bücher und Broschüren geschrieben, die ungezählten Lesern zum Segen geworden sind. Aber die Bücherexplosion und die moderne Schnelligkeit auch auf dem Büchermarkt lassen vollmächtige Verfasser und gern gelesene Bücher von gestern sehr schnell in Vergessenheit geraten, jedenfalls bei uns im Westen.

Das letzte Buch von Jakob Kroeker erschien 1977 im Hänssler-Verlag bei Stuttgart unter dem Titel "Es gibt ein Volk zerstreut und gesondert". Der Leser erhält einen Einblick in den segensreichen Dienst der Verkündigung, den Jakob Kroeker als Gründer und langjähriger Missionsdirektor des Missionsbundes "Licht im Osten" 1920-1948) auf Konferenzen und in Gemeinden tat. Kroekers Nachfolger in der Leitung von "Licht im Osten", Pastor Hans Brandenburg, wählte aus den vielen Vorträgen zwölf aus, von denen es im Nachwort zu dem Buch heißt:

"Die hier ausgewählten zwölf Ansprachen Jakob Kroekers richten sich an die, die 'in der Welt und doch nicht von der Welt' sind. Seine tiefgründige biblische Schau erschließt uns heilsgeschichtliche Zusammenhänge zwischen dem alten und dem neuen Bundesvolk. Sein prophetischer Auftrag aber gilt der Erkenntnis des Willen Gottes heute — im Leben des einzelnen, im Leben der Gemeinde."

Dieses Buch ist beim Verlag vergriffen. (Unser Missionsbund hat die Restauflage vom Hänssler-Verlag übernommen und bietet das Buch für 5,– DM an.)

Über die Bedeutung der Bücher Jakob Kroekers für die russischen Christen schreibt Bernd Dyck, seit 1965 in der Leitung von "Licht im Osten".

Leitende russische Brüder in der Sowjetunion haben zur Vorbereitung für ihren Verkündigungsdienst vorwiegend drei Bibelkommentarreihen ausgewählt: Barclays Auslegungen des Neuen Testaments, die Wuppertaler Studienbibel und zum Alten Testament 'Das lebendige Wort' von J. Kroeker und H. Brandenburg. Während bei der Barclay-Reihe das 'Mennonite Central Committee' stark beteiligt ist, beschränkt sich "Licht im Osten" auf Bücher der beiden anderen Reihen. Was die bereits begonnene Übersetzung der prophetischen Auslegung Kroekers zum Alten Testament betrifft, so ist dies ein doppeltes Wagnis, weil Kroekers Sprache sehr schwer zu übersetzen und weil dies ein sehr umfangreiches Kommentarwerk ist. Doch in angemessenen Schritten wollen wir gemeinsam mit unseren Brüdern in der Sowjetunion dieses Wagnis eingehen. Der erste Band über die Schöpfung, den Sündenfall, Noah und das damalige Weltgericht ist bald druckfertig. Wir sind für jede Unterstützung dankbar, besonders für Fürbitte für Übersetzung, Korrektur, Satz, Druck, Einfuhrerlaubnis und Verbreitung.

Von den deutschen Bänden konnten wir dank großzügiger Spenden schon viele nach Osteuropa senden.

Leider sind die meisten Bücher Jakob Kroekers heute vergriffen. Weil wir jedoch immer wieder nach solchen Büchern gefragt werden, bitten wir alle Freunde, die ein Buch von J. Kroeker entbehren können, uns dieses zu senden, damit wir es zum gesegneten Gebrauch neuen Lesern weiterleiten können.

Missionsbund Licht im Osten z.Hd. B. Dyck
Postfach 1340
D-7015 Korntal-Münchingen 1

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Der Wanderer in der Sägemühle

Dort unten in der Mühle
Saß ich in süßer Ruh
Und sah dem Räderspiele
Und sah den Wassern zu.

Sah zu der blanken Säge,—
Es war mir wie ein Traum,—
Die bahnte lange Wege
In einen Tannenbaum.

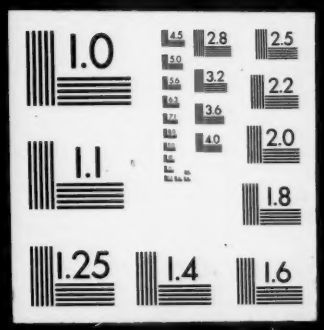
Die Tanne war wie lebend;
In Trauermelodie,
Durch alle Fasern bebend,
Sang diese Worte sie:

Du kehrst zur rechten Stunde,
O Wanderer, hier ein;
Du bist's, für den die Wunde
Mir dringt ins Herz hinein.

Du bist's, für den wird werden,
Wenn kurz gewandert du,
Dies Holz im Schoß der Erden
Ein Schrein zur langen Ruh.

Vier Bretter sah ich fallen,
Mir ward's ums Herze schwer;
Ein Wörtlein wollt' ich lallen,
Da ging das Rad nicht mehr.

Kerner


1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
2.8
3.2
3.6
4.0
2.5
2.2
2.0
1.8